Volkswille

ORGAN FÜR DAS ARBEITENDE VOLK

MITTEILUNGSBLATT DER FREIEN GEWERKSCHAFTEN UND DER ARBEITER-SPORTVEREINE

Bezugspreis: Durch Boten halbmonatlich 1.20 RM., durch die Post monatlich 2.40 RM., Bestellgeld extra, im voraus zahlbar. Erscheint jeden Werktag vormittags. Preis der Einzelnummer 10 Rpf. Bankkonto: Städtische Sparkasse Gelsenkirchen. Postscheckkonto: 5405 Dortmund. Hauptgeschäftsstelle, Verlag und Schriftleitung: Gelsenkirchen, Ringstraße 33. Fernruf Sammelnummer 25841

Anzeigenpreis im Verbreitungsgebiet 8 Rpf., außerhalb 12 Rpf., für 1 mm Raumhöhe bei 27 mm Breite. Reklamen 1 mm Raumhöhe bei 90 mm Breite 50 Rpf. Kleine Anzeigen 5 Rpf. Inseratenannahme bis 19 Uhr. Bei gerichtlichen Klagen, Zwangsvergleichen und Konkursen erlischt jeder Rabattanspruch. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Gelsenkirchen

Nr. 242 — Gelsenkirchen, Donnerstag, den 16. Oktober 1930 — 12. Jahrgang

Löbe wieder Reichstagspräsident

Die mit Spannung erwartete Präsidentenwahl war die erste Kampfprobe im neuen Reichstag

Berlin, 15. Okt. (Eig. Drahtber.)

Der Reichstag des 14. September ist von innen und außen in seiner Lebensfähigkeit bedroht. Um so mehr scheint er im ungeahnten Maße die öffentliche Aufmerksamkeit zu erwecken. Die Abgeordneten aller Parteien werden um Eintrittskarten bestürmt. Tausende Einlaßsuchende mußten auch am Mittwoch abgewiesen werden. Trotzdem war im Hause eine beängstigende Fülle. Es ging um

die erste parlamentarische Kraftprobe

Löbe oder Scholz war die Losung des Kampfes. Wird der antimarxistische Block siegen? Wird der erste vereinte Vorstoß der Rechten mit einer Niederlage der gefürchteten und gehaßten Sozialdemokratie enden? Die Spannung ist gewaltig. Wie aber auch die Entscheidung fällt, so ist doch der Eindruck im Hause schon allgemein: Die Nationalsozialisten haben ihre erste große Bloßstellung, ihre erste Niederlage auf dem parlamentarischen Kampffeld, ihre peinliche Selbstentlarvung vor sich.

Gegen den ehemaligen Schriftsetzer, den erprobten Arbeiterführer Löbe, der unbemittelt ist, wie einst, als er für die Arbeiterschaft jahrelang im Gefängnis saß, schlagen die Nationalsozialisten den typischen Vertreter des Hochkapitalismus, der Hochfinanz, den Reichstagsabgeordneten Dr. Scholz vor. Diesen Mann, der doppelte Pensionen bezieht, als Bürgermeister und als Reichsminister a. D., diesen dutzendfachen Aufsichtsrat. Die Nazis stimmen für den Vertreter des Leihkapitals, des raffenden Kapitals. So sehen diese Komödianten-Revolutionäre aus. Nur noch: Herr Scholz, dieser Präsidentschaftskandidat der antisemitischen Nationalsozialisten, hat eine jüdische Frau. Dr. Scholz, der Kandidat der Nationalsozialisten, gehört also nach der Rassenmoral seiner jetzigen Freunde ins Zuchthaus. Da die Nationalsozialisten ihn dennoch wählen wollen, schänden sie selber ihr Hakenkreuz.

Um 3 Uhr beginnt die Sitzung. Noch einmal präsidiert der alte Herold. Dittmann schlägt als Vertreter der größten Fraktion des Hauses den Abgeordneten Löbe zum 1. Reichstagspräsidenten vor.

Die Kommunistische Partei nimmt sofort Hilfsstellung für Dr. Scholz

und ruft Löbe zu: Hausknecht! Der christlich-soziale Abgeordnete Rippel spricht für Löbe. Der Volksparteiler Dauch proklamiert die Kandidatur Scholz. Der Kommunist Torgler läßt sich die Gelegenheit nicht entgehen, die Nationalsozialisten als parlamentarische Schwächlinge zu kennzeichnen. Der erste Wahlgang beginnt. Die Abgeordneten werden einzeln aufgerufen und geben in geheimer Wahl ihren Stimmzettel ab. Ein Sieg Löbes im ersten Wahlgang ist nicht zu erwarten. Endlich erhebt sich der Alterspräsident:

Löbe 266 Stimmen,
Dr. Scholz 179 Stimmen,
Pieck (Kommunist) 68 Stimmen,
Gräf (Deutschnational) 41 Stimmen,
unbeschrieben 2, 2 weitere Stimmzettel sind ungültig.

Stichwahl zwischen Löbe und Scholz ist notwendig

Aber schon neigt sich der Sieg dem Marxisten zu. Eine spannungsvolle Viertelstunde. Dann verkündet der Alterspräsident: Zum 1. Reichstagspräsidenten ist der Abgeordnete Löbe mit 269 Stimmen gewählt. Dr. Scholz hat 209 Stimmen bekommen. Die Frage des Alterspräsidenten, ob Löbe die Wahl annimmt, geht in dem jubelnden Beifall der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion unter. Der unterlegene volksparteiliche Intrigant Dr. Scholz geht in die Reihen der Sozialdemokratie, um Löbe zu beglückwünschen. Viele sozialdemokratische Abgeordnete winken ab oder rufen: „Bleiben Sie weg!"

Als Löbe zum Präsidentensitz hinaufsteigt, wiederholen sich die Ovationen seiner Parteifreunde. Die Fraktion hat sich erhoben und spendet dem bewährten Präsidenten und geliebten Genossen minutenlang Beifall. Die Nationalsozialisten versuchen Gegenkundgebungen, dringen aber nicht durch. Als Löbe seine Dankesansprache halten will, sieht es so aus, als wollten die Nationalsozialisten unter Strassers Führung ihn niederbrüllen. Die große Woge von Achtung, die sich jedoch aus der Mitte und der Linken des Hauses zu Löbe emporschwingt, läßt all die

(Fortsetzung Seite 2).





Reichstagspräsident Paul Löbe (links) und sein Gegenspieler Dr. Scholz (rechts)

Die Sozialdemokratie aktiv

Großer Antrag zur Bekämpfung der Wirtschaftskrise, zur Eindämmung der Arbeitslosigkeit und zur Verhinderung der Verelendung der Volksmassen

Berlin, 15. Oktober. (Eig. Drahtbericht.)

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat einen großen Antrag ausgearbeitet zur Bekämpfung der Wirtschaftskrise, zur Eindämmung der wachsenden Arbeitslosigkeit und zur Verhinderung der Verelendung breiter Volksmassen. In diesem Antrag wird ein Gesetzentwurf verlangt, der zum Zwecke der rechtlichen Verteilung der Arbeitsgelegenheiten für die Dauer der außerordentlichen Arbeitslosigkeit die 40stündige Arbeitswoche verlangt unter gleichzeitiger Verpflichtung zur Einstellung neuer Arbeitskräfte. Außerdem verlangt dieser Gesetzentwurf, daß Einkünfte aus selbständiger Berufstätigkeit als Arbeitslohn auf die Pensionen und Wartegelder anzurechnen sind. Ferner wird eine durchgreifende Preissenkung insbesondere bei den Grundstoffen der Industrie, der Lebensmittel und anderer Gegenstände des Massenbedarfs gefordert. Die zollfreie Einfuhr von Gefrierfleisch soll wieder hergestellt werden. Schließlich enthält der Antrag Maßnahmen zur Bekämpfung der bedrohlich anwachsenden Kapital- und Finanzflucht. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wird außerdem den Reichsarbeitsminister auffordern, den Schiedsspruch vom 10. Oktober in der Berliner Metallindustrie nicht für verbindlich zu erklären.

126000 Metallarbeiter im Streik

Einmütige Befolgung der Streikparole der Gewerkschaften

Berlin, 15. Oktober. (Eig. Drahtbericht.) **In den Berliner Metallbetrieben ruht seit heute früh die Arbeit. Die Streikparole des Deutschen Metallarbeiterverbandes ist am Mittwoch vormittag von den Arbeitern so gut wie restlos befolgt worden. Gegen 11 Uhr befanden sich von insgesamt 140.000 Arbeitnehmern bereits 126.000 im Streik. Den meisten Betrieben blieb nichts anderes übrig, als die Tore zu schließen und in den bekannten Revieren der Berliner Metallindustrie zog nach dem Abmarsch der Streikenden sonntägliche Ruhe ein. In Siemens-Stadt, in Moabit, in der Brunnenstraße und der Ackerstraße, überall wo die Hauptpunkte der Berliner Metallindustrie liegen, herrscht Arbeitsruhe. Die Räder stehen still.**

Die Durchführung der Streik-Parole des Deutschen Metallarbeiterverbandes vollzog sich mit imponierender Ruhe. Nicht nur die organisierten, sondern auch die unorganisierten Arbeiter, die gesamte Berliner Metallarbeiterschaft hat den Kampf aufgenommen. Diese Einmütigkeit zeigt besser als irgend etwas anderes den Kampfeswillen und die Entschlossenheit der Metallarbeiter und ist zugleich ein Zeichen dafür, wie groß die Erbitterung unter den Metallproleten ist, gegen das Scharfmachertum, das zu einem großen Schlage ausgeholt hat. Von Berlin aus, das ist die Absicht dieser Scharfmacher, soll die Lohnabbau-Offensive des Unternehmertums in Gang gebracht werden. Gegen den Angriff der Unternehmer ist jedoch blitzschnell eine eiserne Mauer aufgebaut worden. Die Berliner Metallarbeiterschaft ist sich darüber im klaren, daß es um große Dinge geht, um die, wenn es sein soll, auch ein langer Kampf ausgefochten werden muß.

In eiserner Front hat sich die Berliner Metallarbeiterschaft zusammengeschlossen und den Kampf gegen den allgemeinen

Lohnabbau begonnen. Das Reichsarbeitsministerium erklärt, daß es mit irgend welcher Vermittlung es nicht eilig habe. Es dementiert die Meldung verschiedener Blätter, daß der Ministerialrat Meves beauftragt worden sei, mit neuen Verhandlungen einzugreifen. Das Ministerium beabsichtigt zunächst, den normalen Verlauf der Dinge, d. h. die offiziellen Erklärungen der beiden Parteien abzuwarten. Da mit einem Antrag der Arbeitgeber auf Verbindlichkeit des Schiedsspruches zu rechnen ist, könnten also Verhandlungen erst am Montag der kommenden Woche in Frage kommen. Denn am Sonnabend erst läuft die Erklärungsfrist ab. Aber wie dem auch sein mag. Der Widerstand der Berliner Metallarbeiter gegen die einseitige Lastenverteilung in der Lohnfrage wird die Regierung zwingen, Farbe zu bekennen. Die Regierung muß sich entscheiden, ob sie mit den Scharfmachern des Unternehmertums durch dick und dünn und gegen die Arbeiter Krieg führen will.

Um 9 Uhr leerten sich die Betriebe

Berlin, 15. Okt. (Drahtmeldung.) Der Deutsche Metallarbeiterverband hatte, um den demonstrativen Charakter des Streikes zu betonen, seine Mitglieder angewiesen, morgens zur gewohnten Zeit in die Betriebe hineinzugehen und bis zur Frühstückspause zu arbeiten. Um 9 Uhr vormittags sollte dann überall die Arbeit aufgegeben werden. Nach den bisher vorliegenden Meldungen hat sich der Beginn des Streiks ohne Reibungen oder Zwischenfällen vollzogen. Die Kommunisten versuchten allerdings, an einigen Stellen vorzugreifen. Die Polizei hatte jedoch stärkere Patrouillen entsandt, die die Eingänge der größeren Firmen zu bewachen hatten, und die Beamten verhinderten die Kommunisten an der Durchführung ihrer Absichten.

Die Unternehmer beantragen Verbindlichkeitserklärung

Der Verband der Berliner Metallindustriellen hat Mittwoch nachmittag beschlossen, die Verbindlichkeitserklärung für den gefällten Schiedsspruch zu beantragen. Die Industriellen rechnen damit, daß der Reichsarbeitsminister nicht erst den Ablauf der Fristen abwartet, sondern infolge des Antrages auf Verbindlichkeitserklärung schon vorher eingreift.

Im Einverständnis mit den Gewerkschaften sind lediglich die über 60 Jahre alten Arbeiter und die Kriegsbeschädigten in den Fabriken geblieben. Der Allgemeine Freie Angestelltenbund, in der die Mehrzahl der in den Berliner Metallbetrieben Beschäftigten organisiert ist, hat sich mit den Streikenden solidarisch erklärt. Dem Ortskartellvorsitzenden wurde Vollmacht gegeben zur Durchführung etwa notwendig werdender Maßnahmen.

Ist das mehr als eine Geste?

Der Verband Berliner Metallindustrieller teilt mit, daß die Vertrauenskommission des Verbandes Berliner Metallindustrieller auf Grund eines am Mittwoch gefaßten einmütigen Beschlusses den Verbandsmitgliedern empfiehlt, die Preis- und Unkostensenkung dadurch zu fördern, daß sie mit ihren Direktoren, Prokuristen und sonstigen leitenden Angestellten angemessene Verminderung ihrer gesamten Bezüge vereinbaren. Man weiß nicht recht, ob es sich bei diesem Beschluß der Metallindustriellen um eine schöne Geste nach außen hin handelt oder um ein taktisches Mannöver, mit dem man erreichen will, daß die Stimmung für einen allgemeinen Lohnabbau in Arbeiterkreisen günstiger wird und damit gegen die Streikenden ausschlägt. Der Verschlagenheit der kapitalistischen Unternehmer ist ein solches taktisches Mannöver auf alle Fälle zuzutrauen.

Reichstagsbericht (Fortsetzung)

Nationalsozialisten stutzen und Löbe dankt dem Alterspräsidenten und appelliert an alle Gruppen des Reichstages, die unbedingte Arbeitsfähigkeit des Parlaments zu sichern.

Man tritt nun in die Wahl des 1. Vizepräsidenten ein. Dr. Frick schlägt den nationalsozialistischen Abgeordneten Stöhr vor. Löbes musterhafte Präsidentschaft entwickelt sich sofort. Er macht einen Vorschlag, der das Wahlverfahren wesentlich verkürzt. Die Nationalsozialisten sind im Augenblick verblüfft, stimmen aber Löbes Vorschlag zu. Die erste Anregung des sozialdemokratischen Reichstagspräsidenten wird vom ganzen Reichstag einstimmig angenommen.

Zum 1. Vizepräsidenten wird der Nationallozialist Stöhr mit 288 gegen 171 Stimmen gewählt,

die auf den Zentrumsabgeordneten Esser entfallen, der von der Sozialdemokratie in Vorschlag gebracht worden war. Die Kommunisten wählen bei allen Wahlvorgängen den kommunistischen Abgeordneten Pieck, der immer mit 67 Stimmen in der Minderheit bleibt. Der erste parlamentarische Erfolg der Nationalsozialisten ist, daß ein Antimarxist außer dem marxistischen Präsidenten in die Führung des verhaßten Reichstages eintritt. Zum 2. Vize-Präsidenten wurde der Zentrums-Abgeordnete Esser mit der Rekord-Stimmenzahl von 507 gewählt. Bei der Wahl des 3. Vizepräsidenten demonstrieren die Sozialdemokraten gegen den von den Deutschnationalen vorgeschlagenen Abgeordneten Gräf, indem sie den Bayerischen Volkparteiler Dr. Pfleger vorschlagen. Gräf wird infolgedessen erst in der Stichwahl mit 231 Stimmen gegen den Bayerischen Volksparteiler Pfleger gewählt, der 200 Stimmen erhielt. Die zahlreich vorliegenden Anträge auf Kürzung der Aufwandsentschädigung für die Abgeordneten und der Spitzengehälter in Reich, Staat und Gemeinden, die als

Folge des ersten sozialdemokratischen Antrages

zu der gleichen Materie eingebracht worden sind, werden ohne Widerspruch dem zuständigen Ausschuß übergeben.

Reichstagspräsident Löbe gibt der Hoffnung Ausdruck, daß sowohl die Diätenkürzung wie die Senkung der Spitzengehälter zum 1. November eintreten werden.

Auf Vorschlag Löbes werden mit der für Donnerstag angesetzten Regierungserklärung zahlreiche Anträge verbunden. Als der deutschnationale Abgeordnete Everling die Verbindung seines Amnestieantrages mit der Tagesordnung verlangt, macht ihn Löbe unter Zustimmung des Zentrums darauf aufmerksam, daß die Deutschnationalen erst versäumt hätten, im Aeltestenausschuß eine entsprechende Anregung zu geben. Sehr verlegen ist der nationalsozialistische Führer Dr. Frick, weil er als Vertreter der Fememörderpartei verschlafen hatte, einen Antrag auf Amnestie einzubringen. So stottert er verlegen daher, daß auch seine Fraktion einen solchen Antrag in Vorbereitung habe. Die nächste Sitzung ist für Donnerstag 3 Uhr angesetzt.

Sturm im Landtag

Otto Braun zertritt das reaktionäre Gewürm

Berlin, 15. Oktober. (Eig. Drahtbericht.)

Auf der Tagesordnung der Mittwochssitzung des Landtages stand eine ganze Kollektion von Anträgen der Oppositionsparteien. Die Nationalsozialisten verlangen die Aufhebung des Uniformverbotes, die Deutschnationalen die Aufhebung des Verbotes für die Beamten, sich der Nationalsozialistischen Partei anzuschließen, die Kommunisten beantragten die Aufhebung der Notverordnungen und die Auflösung des Landtages. Auch ein demokratischer Antrag wurde mit verhandelt, der sich mit den Berliner Nazi-Unruhen beschäftigt.

Entgegen der sonstigen parlamentarischen Uebung wartete der Chef der preußischen Regierung Otto Braun nicht erst die Begründung der Anträge durch die einzelnen Fraktionsredner ab. Er meldete sich sofort zum Worte, um den Standpunkt der Staatsregierung zu den einzelnen Anträgen gründlich darzulegen. Aus seinen Worten klang der unerschütterliche Wille, die stärkste Bastion der deutschen Demokratie, den Staat Preußen gegen alle Verhetzungen und Verleumdungen gegenüber aller Gemeinheit und Heimtücke der Gegner zu sichern.

Die preußische Regierung denke nicht daran, das Uniform-Verbot für die National-Sozialisten aufzuheben, die unter schändlichem Terror Andersdenkende niedermachen. Sie denke auch nicht daran, Kommunisten und Nationalsozialisten zu gestatten, als Beamte die Republik systematisch zu unterwühlen. Die preußische Regierung sieht nicht den geringsten Grund, den Landtag aufzulösen, der in dem ganzen verflossenen Jahr im Gegensatz zum Reichstag der einzige ruhende Pol des deutschen Volkes gewesen ist und es bleiben wird. Das Preußenparlament ist vom Volke auf 4 Jahre gewählt und wird mit der preußischen Regierung zusammen in einer Zeit der schwersten internationalen Wirtschaftskrise, die im Reiche völlige Kopflosigkeit und Verwirrung hervorgerufen hat, auch weiterhin ruhig und sachlich positive Aufbauarbeit leisten.

Während der Rede Otto Brauns glich das Preußen-Parlament zeitweilig einen brodelnden Kessel. Wilde Schmähungen wurden dem Ministerpräsidenten von rechts und links zugerufen, der auf einen gemeinen Anwurf von rechts, daß er an seinem Ministersessel klebe, mit treffenden Antworten schlagfertig antwortete, daß er ohne Ueberhebung feststellen könne, nur der Umstand, daß er so lange „geklebt" habe, sei zum Besten des deutschen Volkes gewesen. Diese Worte lösten impulsiven Beifall der Regierungsparteien aus. **Es kam im Verlaufe der Sitzung zu wiederholten Unterbrechungen und zum Ausschluß des Nationalsozialisten Lohse auf 8 Sitzungstage. Es ist das derselbe Herr, der seinen Ausweis dem in Berlin verhafteten Guth zwecks betrügerischer Erlangung einer Freifahrkarte übergeben hat.**

Der Reihe nach, marschierten nach der Rede des Ministerpräsidenten die Redner der einzelnen Oppositionsparteien auf, um ihre Anträge zu begründen. Auch dabei kam es wieder zu lebhaften Auseinandersetzungen. In der gemeinsamen Besprechung aller Anträge kam aber noch der sozialdemokratische Abgeordnete Winzer zu Wort. In kurzen Ausführungen billigte er für seine Fraktion den Standpunkt der Staatsregierung.

Nur ein energisches Durchgreifen in Preußen gegenüber allen Bübereien kann neben sachlicher Arbeit den Bestand der ganzen deutschen Republik sichern.

Die Besprechung wird am Donnerstag fortgesetzt.

Ueber 75 Jahre Zuchthaus beantragt

Die Strafanträge im Bombenlegerprozeß

Hamburg, 15. Oktober. (Drahtmeldung.) Im Bombenlegerprozeß beantragte heute der Oberstaatsanwalt gegen die der Teilnahme an den Sprengstoffanschlägen in den Jahren 1928 und 1929 beschuldigten Angeklagten wegen Verabredung zur Begehung von Sprengstoffattentaten Zuchthausstrafen und zwar gegen Heim 10 Jahre, Vick 8 Jahre, Nickels, Johnsen, Luhmann, Becker je 7 Jahre, Volck 6 Jahre 6 Monate, Schmidt und Henning je 6 Jahre und gegen weitere sechs Angeklagte von 5 Jahren bis herab zu einem Jahr Zuchthaus. Gegen Wiborg, Bossen, Matthes und Hamkens Gefängnis von einem Jahr bis herab zu drei Monaten, gegen Frau Holländer 70 RM. Geldstrafe und für den Angeklagten von Salomon Freisprechung, da für seine Beteiligung kein genügender Nachweis erbracht werden konnte.

Der Schnellrichter wartet auf einen Minister

Naziminister Franzen schwindelt weiter

Berlin, 15. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Der braunschweigische Nazi-Minister Dr. Franzen will seiner Berliner Heldentaten vom letzten Montag nicht wahr haben. Insbesondere will er auf der Polizeiwache nicht gesagt haben, daß sein verhafteter Freund, der Gutsbesitzer Guth, mit dem preußischen Landtagsabgeordneten Lohse, dessen amtlichen Ausweis Guth der Polizei vorgezeigt hatte, identisch sei. Diese Behauptung des Herrn Franzen steht in schroffem Widerspruch zu den präzisen Aussagen des diensttuenden Polizeioffiziers. Dieser Offizier hat zu Protokoll gegeben, daß Minister Franzen auf der Wache sogar wiederholt erklärt habe, der verhaftete Guth sei niemand anders als der nationalsozialistische Abgeordnete Lohse. Er kenne ihn gut und könne ihn legitimieren. Als der wachhabende Offizier den Minister darauf aufmerksam machte, daß das Gesicht des Verhafteten mit der Fotografie des Ausweises keine Aehnlichkeit habe, erklärte Franzen, das komme nur daher, weil der Abgeordnete früher eine Hornbrille getragen habe. Als der Polizeimajor später die Wache verließ, rief Minister Franzen den wachthabenden Beamten beiseite und sagte ihm wörtlich:

„Ich habe es Ihnen in Gegenwart der anderen Beamten nicht sagen wollen. Aber ich weiß, daß der Verhaftete nicht der Abgeordnete Lohse, sondern der Gutsbesitzer Guth ist."

Jetzt stellt sich der Nazi-Minister hin und spielt das Unschuldslamm, wie es bei den Nazis gang und gäbe ist, wenn sie Unheil angerichtet haben. Wahrscheinlich wird sich der feige Naziheld schon in den allernächsten Tagen vor dem Richter zu verantworten haben.

Die Volkspartei verstimmt

Der Verlauf der Reichstagspräsidentenwahl hat eine starke Verstimmung zwischen der Volkspartei und der Deutschnationalen Volkspartei hervorgerufen. Daß die Deutschnationalen im ersten Wahlgang nicht für den Volksparteiler Scholz gestimmt haben, sondern mit einem eigenen Kandidaten aufwarteten, veranlaßt die Volksparteiler zu dem Vorwurf, die Deutschnationalen hätten damit den Eindruck einer großen Demonstration der gesamten Rechten (gegen die Sozialdemokratie) vereitelt. Die Verärgerung der Volkspartei war so groß, daß sie sich bei der Wahl des Vizepräsidenten Gräf (Dtschn.) in der Weise revanchierte, daß sie zunächst einen eigenen Kandidaten in der Person des Dr. von Kardorff brachte, und in der Stichwahl zum großen Teil für den Abgeordneten Pfleger, (Bayer. Volkspartei), eintrat. Der Bruch zwischen der Deutschen Volkspartei und dem Zentrum, der Dienstag wegen des Eintretens des Zentrums für Loebe vorausgesehen wurde, scheint durch diese Mißstimmung gegen die Deutschnationalen zunächst hinten angehalten worden zu sein. Das ist nach Ansicht parlamentarischer Kreise nicht ohne Bedeutung für die Abstimmung über die verschiedenen Mißtrauensanträge- und für das fernere Zusammenarbeiten der Regierungsparteien.

Nach der Sozialdemokratie das Zentrum

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hatte am Montag einen Antrag eingebracht auf Kürzung der Abgeordneten-Diäten, der Ministergehälter und der Pensionen. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hat am Dienstag weiter den Beschluß gefaßt, auf 20 Prozent der Abgeordneten-Diäten zu verzichten, wenn bis zum 1. November die Kürzung der Diäten noch nicht erfolgt sein sollte. Am Mittwoch hat nun auch die Zentrumsfraktion des Preußischen Landtags beschlossen, wenn bis zum 1. November der im Brüning-Programm vorgesehene Diätenabbau nicht erfolgt, werde die Zentrumsfraktion im Landtag ihrerseits eine Kürzung der Diäten um 20 Prozent beantragen.

Nach den Sozialdemokraten haben nun auch die Nationalsozialisten im Reichstag einen Antrag auf Kürzung der Gesamtbezüge des Reichspräsidenten, Reichsminister und der Diäten der Reichstagsabgeordneten eingebracht.

Vorsitz der Reichstagsausschüsse

Berlin, 15. Okt. (Drahtmeldung.) Der Aeltestenrat des Reichstages trat nach der Plenarsitzung unter dem Vorsitz des Präsidenten Loebe nochmals zu einer Sitzung zusammen, in der über die Bestellung der Vorsitzenden für die einzelnen Ausschüsse verhandelt wurde. Die Parteien haben geschäftsordnungsmäßig je nach ihrer Stärke das Recht, den Vorsitz in den Ausschüssen nach deren Wichtigkeit zu beanspruchen. Die Sozialdemokraten haben für sich den Haushaltsausschuß, den Handelspolitischen Ausschuß und den Volkswirtschaftlichen Ausschuß in Anspruch genommen, die Nationalsozialisten den Auswärtigen Ausschuß und den Rechtsausschuß, die Kommunisten den Geschäftsordnungs- und den Beamtenausschuß, in welch letzteren sie schon im vorigen Reichstag den Vorsitz hatten, das Zentrum den Sozialpolitischen Ausschuß und den Ausschuß für Verkehrsfragen; endlich die Deutschnationalen den Steuerausschuß, den sie schon bisher durch den Abgeordneten Obersohren geleitet haben. Der Aeltestenrat wird in diesem Sinne dem Plenum Vorschläge machen. Die endgültige Entscheidung darüber steht dem Plenum zu.

Dr. Oberfohren wieder Vorsitzender der deutschnationalen Fraktion. In der Fraktionssitzung der deutschnationalen Reichstagsfraktion am Mittwoch wurde Dr. Oberfohren durch Zuruf wieder zum Vorsitzenden der Fraktion gewählt.

Owen D. Young nach Europa abgereist. Owen D. Young ist mit dem Dampfer „Leviathan" nach Europa abgereist.

Nr. 242 12. Jahrg.
Zweites Blatt.

Volkswille

Gelsenkirchen, Donnerstag, den 16. Oktober 1930.

STADT GELSENKIRCHEN

Kleine Streiflichter

Deutscher Bergarbeiter von der russischen Tscheka erschossen!

Wir haben in unserem „Volkswillen" immer und immer wieder, insbesondere die deutschen Bergarbeiter, vor der Auswanderung nach Sowjetrußland gewarnt und sie auch darauf hingewiesen, daß sie dort oft ihres Lebens nicht sicher seien. Wie recht wir mit unserer Warnung hatten, das beweist folgender Fall:

Vor etwa zwei Monaten sind zwei Gebrüder Kern aus Gelsenkirchen in das russische Donezgebiet ausgewandert auf das bekannte Versprechen hin, daß sie dort gute und lohnende Arbeit finden würden. Vor einigen Tagen bekam nun ein Bergarbeiter, der auf der Schachtanlage Dahlbusch beschäftigt ist, von einem Bekannten aus dem Donezgebiet ein Telegramm. Es enthielt die Bitte, der Arbeiter möge den Eltern des Bergmanns Josef Kern schonend mitteilen, daß ihr Sohn der Tscheka zum Opfer gefallen und von dieser erschossen worden sei.

Es wird uns versichert, daß die Eltern des Erschossenen sich bisher geweigert haben, der Oeffentlichkeit von der Erschießung ihres Sohnes durch die russische Tscheka Kenntnis zu geben. Die Eltern, die wohl auch zur KPD. gehören oder ihr zum mindesten nahestehen, dürften die Nachricht wohl weniger aus Begeisterung für Rußland oder aus Parteidisziplin unterdrückt haben, als vielmehr, weil sie fürchten, einer Zerstörung ihrer Wohnung oder selbst persönlichen tätlichen Angriffen ausgesetzt zu werden.

*

Herrn Diebolds Ehrengericht — ein Lustgebilde!

Herr Diebold hatte in seiner Vorbetrachtung zum Bericht in der „Buerschen Volkszeitung" sein gerichtliches Vergehen gegen den Redakteur Zingler damit zu begründen versucht, daß er zu diesem gerichtlichen Schritte gezwungen gewesen sei, weil Zingler nicht dem bürgerlichen Redakteurverband, dem „Reichsverband der Deutschen Presse", angehöre und es deshalb nicht möglich gewesen sei, ihn vor das Ehrengericht der Journalisten zu zitieren. Wir wollen in diesem Zusammenhange darauf verzichten, darzulegen, was wir als Sozialisten von diesen Ehrengerichten — wie sie nicht nur für Journalisten, sondern auch für Aerzte, Juristen usw. bestehen — halten, wir wollen hier lediglich dartun, daß das Ehrengericht des Reichsverbandes der Redakteure, von dem Herr Diebold auch schon im Dezember beim Schiedsmann so hochtönend sprach, ja für ihn selbst garnichtin Betracht kommt, für ihn selbst ein Luftgebilde ist, weil, wie uns von Mitgliedern des Verbandes, also Kollegen, die es doch bestimmt wissen müssen, versichert wurde, daß Herr Diebold selbst diesem Reichsverband der Deutschen Presse schon längst nicht mehr angehört, denn er ist wegen erheblicher rückständiger Beiträge aus dem Verbande ausgeschlossen worden. Es wäre ihm also beim besten Willen gar nicht möglich gewesen, die Ladung Zinglers vor ein Ehrengericht der Journalisten zu veranlassen. Wir fragen angesichts dieser Tatsache nur eins: Warum hat wohl Herr Diebold der Oeffentlichkeit dieses niedliche Märlein aufgetischt?

*

Auch die mittleren Beamten wollen no'opfern

Wie wir schon gestern mitteilten, hat der Oberbürgermeister im Hans-Sachs-Haus den in Frage kommenden besser besoldeten mittleren und gehobenen mittleren Beamten zur Frage des von uns mehrfach behandelten Notopfers Vortrag gehalten. Es hat sich dabei, wie wir erfuhren, unsere Auffassung bewahrheitet, daß auch die in Frage kommenden mittleren Beamten grundsätzlich bereit sind, sich prozentual Gehaltsabzüge gefallen zu lassen. Jedenfalls haben die zuständigen Gewerkschaftsvertreter, soweit sie den Beamtenausschuß bilden, namens ihrer Gruppen derartige Erklärungen abgegeben. Ueber Einzelheiten wird später noch zu reden sein.

Warnung vor einem Schwindler

Vor einigen Tagen hatte sich ein gewisser Wack hinter einem Arbeiter hergemacht, der ihm als angeblicher Flüchtling aus dem Elsaß Arbeit verschaffen sollte. Wack gab an, aus Straßburg zu stammen und wollte desertiert sein, da er wegen Mißhandlung eines französischen Korporals zu sechs Jahren Zwangsarbeit verurteilt sein wollte. Er ließ sich zwei Tage bewirten, stahl dem Gastgeber 10 RM und ein Paar Schuhe und unter Mitnahme eines geliehenen Mantels verschwand Wack. Einer anderen Arbeiterfrau wußte er 7 RM abzuschwindeln. Zudem hatte er sich von einem Zechenbeamten ebenfalls 5 RM geliehen. Dem Zechenbeamten hatte er erzählt, daß er einen Strafurlaub erhalten hätte. Er wäre von einem Kommissar Hofmann aus Hamm nach Gelsenkirchen geschickt worden, um sich hier eine Arbeit zu suchen. Zudem berief er sich auf einen Pfarrer Buckholz aus Essen, der angeblich der Vertrauensmann der Flüchtlinge aus Elsaß-Lothringen sein soll. Wack ist etwa 1,70 Meter groß, schlank, hat schwarzes Haar und den Typ eines Franzosen. Die Geschädigten haben keine Anzeige erstattet, da sie eine öffentliche Namensnennung verhüten wollen. Sollte Wack abermals auftreten, übergebe man ihn sofort der Polizei.

Ein ausgebrochener Gelsenkirchener schwerer Junge auf frischer Tat festgenommen

Wilde Jagd auf einen Fahrraddieb.

Eine Ausläuferin hatte am Mittwochvormittag ihr fast neues Damenfahrrad vor der Post unverschlossen abgestellt, um im Innern des Gebäudes einen Brief abzuwerfen. Als sie wenige Sekunden später wieder aus dem Gebäude herauskam, sah sie gerade noch, wie ein junger Mensch sich auf das Fahrrad schwang und damit die Mühlenstraße hinunter jagte. Auf das Hilferufen des Mädchens hin nahmen mehrere Radfahrer die Verfolgung auf, die durch die verlängerte Mühlenstraße, die Lambertistraße und Roonstraße zur Friedrichstraßen-Ecke ging, die bereits einmal einem verfolgten Fahrraddieb verhängnisvoll geworden ist. Der Verfolgte wurde auf die Wiese gegenüber der Sparkasse abgedrängt und dort gestellt. Nach einigen handgreiflichen Belehrungen über den Unterschied von Mein und Dein wurde er der Polizei übergeben. Hier stellte sich dann heraus, daß man einen äußerst guten Fang gemacht hatte, denn der Festgenommene, der 20jährige Arbeiter Otto Bartsch aus Gelsenkirchen, hat bereits fünf Vorstrafen, darunter zuletzt eine Verurteilung zu 18 Monaten Gefängnis wegen Straßenraubs auf seinem Kerbholze. Von der letzten Strafe hatte er noch vier Wochen im Gelsenkirchener Gefängnis zu verbüßen. Er zerschlug dort vor einigen Tagen eine Scheibe und verletzte sich dabei die Hand, so daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Dort ist er am Montag flüchtig geworden und jetzt auf frischer Tat in Gladbeck, das besonders stark von Fahrraddieben aus Gelsenkirchen heimgesucht wird, gestellt worden.

Bekämpfung des Schmugglerwesens durch die Kripo

Sehr interessant ist es, an den Grenzbahnhöfen die Arbeit der Zollgrenzüberwachungsstellen zu beobachten wozu sich besonders an der saarländischen und belgischen Grenze reichlich Gelegenheit bietet. Zahlreiche berufsmäßige Schmuggler treiben hier ihr Handwerk. Amüsant ist es, zu sehen, wie das Gesicht manches „Reisenden" besorgte Formen annimmt, wenn der Zug in der Nähe eines Grenzbahnhofs anlangt. Hastig verschwindet hier und da ein Insasse in einer gewissen „Nebenkabine" des Zuges, um noch einmal festzustellen, ob seine verborgenen Kostbarkeiten auch „sicher" untergebracht sind. Das alles sind „Laien", die das geübte Auge des Zollbeamten meist schon auf den ersten Augenblick entdeckt. Die berufsmäßigen Schmuggler gehen viel sicherer und raffinierter vor; durch ihren steten Schmuggel werden die Zollverwaltung und damit die Finanzen des Staates empfindlich geschädigt. Hand in Hand mit den Zollüberwachungsstellen arbeitet die Kriminalpolizei, um Schädlinge dieser Art wirksam zu bekämpfen. Heute kann gemeldet werden, daß es der Gelsenkirchener Kriminalpolizei gelungen ist, einen berufsmäßigen Schmuggler zu fassen. Es handelt sich um einen gewissen Johann Kreit aus Aachen. Kreit „arbeitete" an der belgischen Grenze und hat sich in der Hauptsache auf das Schmuggeln von Zigaretten und Zigarettenpapier verlegt. Da diese Dinge in Belgien billig, aber in Deutschland viel teurer sind, ist dies ein sehr einträgliches Geschäft. Kreit hat es verstanden, sich einen Grenzausweis, lautend auf den Namen „Richard Meise", zu verschaffen, obwohl der Träger dieses Namens wegen Totschlags in Untersuchungshaft sitzt. Ferner gebrauchte er einen Ausweis, der auf den Namen „Pelzer" lautet. Neuerdings wollte Kreit auch das westfälische Industriegebiet mit seinen Waren beglücken. Er schickte deshalb von Aachen aus Pakete mit Zigaretten und Zigarettenpapier an „Richard Meise, hauptpostlagernd Gelsenkirchen" und erschien persönlich, um die Pakete beim Hauptpostamt abzuholen. Plötzlich standen zwei Kriminalbeamte vor ihm, und nahmen ihn fest. Eintausend Bücher Zigarettenpapier und 6½ tausend Zigaretten wurden von den Beamten an Ort und Stelle beschlagnahmt. Da Kreit sich für kurze Zeit bei seinem Onkel in der Schalker Straße aufgehalten hatte, nahm die Kriminalpolizei sofort in dessen Wohnung eine Durchsuchung vor, die aber ergebnislos verlief. Es wird gerüft werden, ob Kreit bestimmte Mittelmänner in Gelsenkirchen und Umgebung hat. Nach seinen eigenen Angaben schweben gegen ihn 6 Strafverfahren wegen Schmuggels. Die 1000 Bücher Zigarettenpapier hatte er in Belgien zum Preise von 50 RM gekauft, während er für die beschlagnahmten Zigaretten nur 6,50 RM in Belgien zahlte. Der 23jährige Mann war früher Bauarbeiter, hat aber dann seine Arbeit aufgegeben, um dem einträglicheren Gewerbe eines Schmugglers nachzugehen. Mit seiner Festnahme hat unsere Kriminalpolizei, die erst kürzlich einen berufsmäßigen Schmuggler gefaßt hat, einen guten Fang gemacht.

Unhold an der Arbeit. Im Feldweg zwischen der Anschlußbahn der Zeche Consolidation und dem Zechenplatz Wilhelmine an der Wilhelminenstraße treibt seit einigen Tagen ein älterer Mann sein Unwesen. Er zeigt sich kleinsten Kindern in unsittlicher Weise. Da der Feldweg sehr übersichtlich ist, kann er sich stets rechtzeitig aus dem Staube machen. Es ist erschütternd, wenn man die Kinder über ihre Begegnung mit dem Unhold berichten hört. Auch hier ist es angebracht, jede Begegnung sofort der Polizei anzuzeigen.

Nächtlicher Einbruch in einen Fleischerladen. In der Nacht von Montag auf Dienstag gegen 3 Uhr morgens warfen Diebe, die es auf Fleischwaren abgesehen hatten, die Spiegelscheibe im Laden des Metzgermeisters Hülsmann am Alten Markt ein. Es entstand ein 3 Quadratmeter großes Loch. Wie wir erfahren, mußten die nächtlichen Besucher unverrichteterdinge abziehen. Es ist ihnen keinerlei Beute in die Hände gefallen.

STADTTEIL BUER

Mehr Zusammenfassung in der Kulturarbeit

Der Volkschor Buer ruft auf!

Zu einer gemeinsamen Aussprache, die das Miteinanderarbeiten in der Kulturbewegung fördern soll, werden hierdurch die Vertreter der Partei, der freien Gewerkschaften und des Arbeitersportkartells vom Stadtteil Buer zu einer gemeinsamen Sitzung am Samstag, dem 18. dieses Monats, abends 7 Uhr, im Volkshaus eingeladen.

Guter Fang der Polizei. Dem Trinkhalleneinbruch beim Händler M. an der Polsumer Straße, der bereits vor einigen Tagen aufgeklärt werden konnte, folgte kurz darauf ein Ueberfall auf den Invaliden M., der sich an einem Rentenzahltage in einer Wirtschaft in Hassel befand. Zwei junge Burschen aus dem Ortsteil Hassel hatten es schnell heraus gekriegt, daß der alte Mann im Besitze von Geldern war und machten sich nun in ziemlich auffälliger Weise an ihn heran. Nachdem man einige Biere auf Kosten des Invaliden zusammen getrunken hatten, begaben sich schließlich die jungen Leute, die bereits inzwischen ihren Plan wohl ausgeheckt hatten, nach draußen. In der Dunkelheit wurde am selben Abend alsdann ein Ueberfall auf den Invaliden verübt, wobei den Tätern durch Diebstahl rund 30 RM in die Hände fielen. Zunächst wußte man noch nicht, um welche Personen es sich bei dem Ueberfall handelte. Nunmehr hat aber die hiesige Kriminalpolizei die Ermittlungen in dieser Angelegenheit beendet und konnte die beiden Uebeltäter — es handelt sich um zwei Bergarbeiter aus der Bußmannstraße bzw. Hohweg des Ortsteiles Hassel — erwischen. Die jungen Leute gelangten zur Anzeige und werden sich demnächst wegen ihrer verwerflichen Tat vor Gericht zu verantworten haben.

Totgefahren. Mittwoch wurde gegen 18.30 Uhr auf der Bismarckstraße in Erle das zweijährige Kind der Eheleute Zachran von einem Personenkraftwagen überfahren. Es wurde in schwerverletztem Zustande in das Erler Krankenhaus gebracht, wo es bald darauf starb. Der Kraftwagen wurde von einer Fahrschülerin gesteuert und mußte an der Unglücksstelle ein haltendes Pferdefuhrwerk überholen. Das Kind kam von der anderen Seite und wollte die Straße überqueren. Als der Fahrlehrer im Lichtkegel das Kind gewahrte, riß er den Wagen zur Seite, konnte jedoch das Ueberfahren nicht mehr verhindern. Die polizeilichen Ermittlungen sind eingeleitet.

Angefahren. Am Mittwoch gegen 18.50 Uhr wurde der Schneider Franz Borrmann aus Beckhausen, Horster Straße 126, auf der Essener Straße, während er sein unbeleuchtetes Fahrrad auf der rechten Straßenseite führte, in Höhe der Zeche Hugo 1, von dem Motorradfahrer Simon aus Karnap, der die gleiche Fahrtrichtung hatte, beim Ueberholen angefahren und zu Boden geworfen. Borrmann erlitt Verletzungen im Gesicht und am linken Bein. Der Motorradfahrer stürzte vom Rade und blieb besinnungslos liegen. Beide wurden ins Marienhospital eingeliefert. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Die Unfälle mehren sich. Kaum daß im Flöz „Voß" der Schachtanlage Scholven das Unglück des Hauers Hoffmann verhallt ist, passierte wieder im selben Flöz ein Unglück. Durch herabfallendes Gestein wurde dem Hauer Gellka aus Buer-Scholven die rechte Hand vollständig abgeschlagen. Der Verunglückte, der sichtlich vom Pech verfolgt wurde, hatte nach längerer Krankfeierzeit wieder die erste Schicht verfahren, als ihn das Unglück ereilte. An Grubenarbeit dürfte der Bedauernswerte, wenn er das „Bergmannsheil" verläßt, wohl nicht mehr denken.

Neue Bergmannssiedlung. Da der Wohnungsmarkt im Stadtgebiet Gelsenkirchen-Buer „nicht auf Rosen gebettet ist", hört man um so erfreulicher, daß der Bau von 36 Siedlungswohnungen in diesen Tagen in Buer-Scholven an der Berliner Straße fertiggestellt wird. Die Bergmannssiedlungsgesellschaft Gelsenkirchen Land ist der Bauherr der Siedlung, die ganz nach den Begriffen und dem Komfort der Neuzeit gebaut ist. Die Wohnungen, die als Zwei- und Drei-Zimmer-Wohnungen gebaut sind, finden im allgemeinen den Beifall der Besichtigenden. Vor allem sind es die Küchen, die mit einer besonderen Spül- und Kochnische versehen sind und die, wenn man sie durch einen Vorhang abgrenzt, sich bequem als sogenannte Wohnküche verwenden lassen. Selbstverständlich gehören zu den modernen Wohnungen ein Badezimmer, ein Keller, eine gemeinsame Waschküche, die von zwei bis drei Familien benützt wird, und ein Stück Land. Die Häuser sind bereits verputzt und bis auf die Innenarbeiten fertiggestellt. Am ersten November wird die Siedlung bezogen sein. Die Kolonie Scholven hat durch die neue Siedlung ein freundlicheres und geschlosseneres Aussehen erhalten, vor allem, weil durch sie die Lücke an der Berliner Straße ausgefüllt ist.

STADTTEIL HORST

Für die 8-Bahn hat's 13 geschlagen. Vom Mißgeschick verfolgt wurde hier der Besitzer einer großen 8-Bahn, die er vor 14 Tagen auf dem Horster Kirmesplatz aufgebaut hatte. An den eigentlichen Kirmestagen konnte er die Bahn wegen technischer Mängel nicht in Betrieb setzen, außerdem kam noch dazu, daß ihm ein Teil seines Personals, weil sich steckbrieflich Gesuchte darunter befanden, von der Polizei festgenommen wurde. Zu guter Letzt machten ihm noch finanzielle Schwierigkeiten die Inbetriebnahme der Bahn unmöglich. Auch an einen Abbruch konnte der vom Pech Verfolgte nicht denken, denn die Gläubiger erschienen, machten ihre Ansprüche geltend und ließen die 8-Bahn pfänden, so daß noch heute der Horster Marktplatz die einsamen Ueberreste der einst so stolzen 8-Bahn beherbergt.

Von der Tagung der rheinischen Dichter

Aus der geschlossenen Mitgliederversammlung des Bundes rheinischer Dichter in Duisburg ist vor allem bemerkenswert die Absicht des Bundes, ein dokumentarisches Werk über die Vorgänge des Rhein- und Ruhrlandes seit 1918 (Besatzung, Separatismus, Ruhrkampf) herauszugeben. Es soll zunächst versucht werden, eine Tatsachensammlung größten Ausmaßes anzulegen. Zu diesem Zweck wird der Bund rheinischer Dichter mit einem Aufruf an die Oeffentlichkeit um Zusendung von Erlebnisaufzeichnungen, Dokumenten usw., die in Zusammenhang mit den Geschehnissen von 1918 aufschlußreich und wichtig sind, herantreten. Sehr eingehend befaßte sich der Bund mit der Theaterfrage, der Frage der Verleihung von Dichterpreisen, der Errichtung eines Reichsehrenmals und des von Düsseldorf geplanten Heine-Denkmals.

Strafkammer Essen

Sechs Jahre Zuchthaus für einen Ladendieb.

Dem Erweiterten Schöffengericht in Essen wurde aus dem Gefängnis der vielfach vorbestrafte Knecht Wilhelm Schmidt aus Gelsenkirchen zur Aburteilung vorgeführt. Den Stoff zu der umfangreichen Verhandlung bildet eine ganze Serie nächtlicher Einbruchsdiebstähle, die der Angeklagte in Gelsenkirchen begangen hat.

Außer ihm sitzen auf der Anklagebank fünf Personen, sämtliche ebenfalls aus Gelsenkirchen, die der Hehlerei angeklagt sind.

Es handelt sich um einen Bäckermeister, Kellner, Arbeiter und eine verheiratete Frau. Die Mitangeklagten sollen Sachen, die

Achtung! Kinderheimkehr!

Die durch das Städtische Jugendamt zum Landaufenthalt in den Kreisen Landsberg, Schwerin und Perleberg untergebrachten Kinder kehren am Freitag, dem 17. Oktober, in einem Sonderzuge zurück. Ankunft der Kinder aus dem Stadtteil Gelsenkirchen 23.15 Uhr Hbf. Gelsenkirchen und aus den Stadtteilen Buer und Horst 23.10 Uhr Bahnhof Buer Nord. Die im Kreise Bomst untergebrachten Kinder kehren nicht, wie in unserer gestrigen Ausgabe mitgeteilt, am Freitag, sondern erst am Samstag, dem 18. Oktober, zurück. Ankunft der Kinder aus dem Stadtteil Gelsenkirchen 9.56 Uhr Hbf. Gelsenkirchen und aus den Stadtteilen Buer und Horst 10.05 Uhr Bahnhof Buer Nord.
Die Eltern werden gebeten, ihre Kinder von dem betreffenden Bahnhof abzuholen.

der Angeklagte Schmidt gestohlen hat, in mehr oder weniger erheblichem Umfange zu Hehlerpreisen angekauft haben. Schmidt ist ein gefährlicher Einbrecher der immer wieder rückfällig wird, sobald er eine Strafe abgesessen hat. Zuletzt verbüßte er eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren. Diesmal ist der verwegene Einbrecher förmlich zum

Schrecken der Gelsenkirchener Geschäftsleute

geworden. Nicht weniger als 15 Einbruchsdiebstähle konnten ihm nachgewiesen werden, und wer weiß, was er sonst noch alles auf dem Kerbholz hat. Der Angeklagte lebte nach der Verbüßung seiner letzten Strafe fast ausschließlich von den Erträgnissen seiner Einbrechertätigkeit. In der Hauptsache waren es Geschäftsleute und vorwiegend Inhaber der Lebensmittelgeschäfte, die er auf seinen nächtlichen Raubfahrten heimgesucht hat. Die Diebstähle wurden in den Sommermonaten des vorigen Jahres bis in den Herbst hinein verübt, und da er für sich allein sein Handwerk betrieb, ohne Helfershelfer, war es der Kriminalpolizei um so schwieriger, den gefährlichen Burschen zu erwischen. So hat er beispielsweise nächtliche Einbruchsdiebstähle verübt bei dem Bäckermeister König in Gelsenkirchen, ferner bei der Firma Röper in Gelsenkirchen, aus deren Lager er einen großen Posten Lebensmittel und Rauchwaren stahl. Bei dem Bäckermeister Terhauf erbeutete er auf nächtlichem Raubzuge 85 Pfund Käse und 30 Pfund Margarine. Manchmal suchte er ein Geschäft wiederholt in kurzen Zeitabschnitten heim. Beispielsweise erhielt der Kaufmann Geschermann in Gelsenkirchen den nächtlichen Besuch des Einbrechers nicht weniger als dreimal. Die Beute bestand regelmäßig aus Lebens- und Genußmitteln, die von dem erbrochenen Lagerraum geholt wurden. Dem Bäckermeister Michaelis hat der Einbrecher ebenfalls drei- oder viermal einen Besuch abgestattet. Bei dem Bäckermeister Terpelle stahl er Speck, Brote und sonstige Lebensmitrel. Aber mitunter begnügte er sich auch mit anderen Sachen, wenn er gerade keine Gelegenheit fand, Lebensmittelläden aufzubrechen. So erbrach er eines Nachts den Lagerschuppen des Kaufmanns Anwater in Gelsenkirchen und schleppte zwei Zentner Hühnerfutter weg. Für alles hatte der betriebsame Mann Verwendung. Bald arbeitete er mit Dietrichen, bald mit schweren Instrumenten, bald erbrach er Fensterscheiben, bald kletterte er über die Hofmauer oder durch Kellerfenster, bis er eines Tages der Kriminalpolizei in die Hände fiel. Der Angeklagte ist in der Verhandlung im allgemeinen geständig, nur die mitangeklagten Hehler wollen, wie meist in derartigen Fällen, von der unehrlichen Herkunft der angekauften Sachen nichts gewußt haben. Der gefährliche Bursche ist erst vor einiger Zeit vom Erweiterten Schöffengericht zu einer empfindlichen Strafe verurteilt worden. Das Gericht vertrat die Auffassung, daß bei ihm mildernde Umstände nicht mehr in Frage kommen können, und daß derartige Einbrecher, die nicht mehr zu bessern sind, auf möglichst lange Zeit für die Oeffentlichkeit unschädlich gemacht werden müssen.

Es verurteilte den Angeklagten unter Einbeziehung der zuletzt gegen ihn erkannten Strafe zu einer Gesamtstrafe von 6 Jahren Zuchthaus.

Außerdem werden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren abgesprochen. Die mitangeklagten Hehler erzielten mangels ausreichenden Beweises samt und sonders ihre Freisprechung.

Eingesandt

Helft den Wagenbauern!

Vom Innungsausschuß wird uns geschrieben:

Mit Recht ertönt immer und immer wieder in den Spalten der Ortspresse der Ruf: „Kauft am Platze!" Wie nötig diese Mahnung ist, geht schon daraus hervor, daß diese so wenig trotz aller Anstrengung befolgt wird. Es sei heute nur ein Beispiel herausgegriffen:

Die Wagen- und Karosseriebauer Gelsenkirchens stehen augenblicklich, da sie schon lange fast ohne Arbeit gewesen sind, vor einem Nichts. Und doch brauchte dies nicht zu sein. Auch heute noch werden in Gelsenkirchen Chassis gekauft und der Karosseriebau geht in einer auswärtigen Fabrik vor sich. Ebenfalls ist dies der Fall, wenn eine alte Karosserie durch eine neue ersetzt werden muß. Sei es nun bei einem Personenwagen oder sei es bei einem Lieferwagen. Dies braucht durchaus nicht zu sein, da unsere heimischen Wagen- und Karosseriebauer wohl in der Lage sind, hier sowohl was die Qualität als auch den Preis anbelangt, mit den Fabriken zu konkurrieren. Das Angenehme für den Besteller ist noch weiter dabei, daß er bei Bestellung am Platze stets jemanden an der Hand hat, an welchen er sich bei kleinen Reparaturen Aenderungen usw. wenden kann. Es sind schon eine Reihe Karosserien hier am Platze ausgeführt worden. Es sei nur auf die Wagen der Verwaltung der alten Stadt Gelsenkirchen und der Feuerwache hingewiesen. Auch jetzt steht wieder die Beschaffung des in der letzten Stadtverordnetensitzung bewilligten Mannschaftswagens der Feuerwehr zur Debatte. Auf Grund ihrer guten Erfahrung wird die Stadtverwaltung nur das Chassi beziehen, um den Karosserieaufbau am Orte vornehmen zu lassen.

Auf Grund dieser Tatsachen sollte niemand mehr Bedenken haben, auch in diesem Falle dem Ruf: Kauft am Platze! Folge zu leisten. Ganz besonders sollten sich dies die in Frage kommenden aus dem Handel und Gewerbe zu eigen machen. Konsequenterweise müßten sie auch ihre Aufträge hier am Platze belassen und in ihren Handlungen mit ihren Worten und Wünschen übereinstimmen. Wenn sie den Kauf am Orte wünschen, müssen auch sie dementsprechend handeln. Auch sollte sie das Solidaritätsgefühl zu den Herstellern der Karosserie am Platze führen.

Da die Not in dem Stellmacher-, Wagen- und Karosseriebaugewerbe von Tag zu Tag größer wird, ist es dringend zu wünschen, daß diese Anregungen nicht unerhört verhallen und keiner der vorliegenden Aufträge mehr nach außerhalb geht.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Inhalt: Alfred Zingler; für den Anzeigenteil: Karl Chemnitz, beide in Gelsenkirchen. — Druck und Verlag: „Volkswille", Ludwig Leypoldt, GmbH., Gelsenkirchen. — Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn dies ausdrücklich verlangt und zu diesem Zwecke Rückporto beigefügt wird.

Geschäftliche Mitteilung

Es ist schon wahr,

daß man auch die Erfahrung älterer Leute sprechen lassen soll. Nicht alles Moderne ist gut. Sie können einmal ältere Hausfrauen fragen, wie die über Dr. Thompsons Seifenpulver Marke Schwan, urteilen. Mit Freude erkennen sie seine Güte an. Seit 50 Jahren ist's so gut wie heute. —

Ein wichtiger Termin naht!

Der Schlußtag für die Beteiligung an der großen Pilo-Preis-Frage wurde auf den 25. November 1930 festgesetzt. Wer seine Lösung noch nicht eingesandt hat, wird gut tun, keinen Tag mehr zu warten. Man muß die Gelegenheit erfassen.

Preise im Werte von 20 000 RM kommen zur Verteilung.

REICHSBANNER SCHWARZ-ROT-GOLD

Schutzsport Buer.

Heute, Donnerstag, den 16. dieses Monats, um 18 Uhr, bei Achenbach: Außerordentliche Spielersitzung. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

Schutzsport, Ortsgruppe Gelsenkirchen.

Heute, Donnerstag, abend 8 Uhr: Außerordentliche Spielersitzung. Da sehr wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen, ist es Pflicht eines jeden Schutzsportlers, zu erscheinen. Die Sitzung ist, wie immer, bei Franke, Schalker Straße.

Arbeiter-Rundfunkhörer!

Lest Eure Zeitschrift:

„Der neue Rundfunk".



Zum Bleichen und Klarspülen der Wäsche Seifix Paket 15 Pfg.

Sinfoniekonzert im Haus-Sachs-Haus

Das erste Sinfoniekonzert dieser Saison stieg am Montagabend im Hans-Sachs-Haus: der große Saal war bis auf den letzten Platz besetzt, als das Städtische Orchester Bochum die gut angelegte Vortragsfolge mit Joseph Haydns Sinfonie, Nr. 2, D-Dur, eröffnete. Musikdirektor Belker hat es wahrlich leicht, mit diesen begabten Musikern, die eine glänzende Schulung durch Generalmusikdirektor Reichwein erkennen lassen, zu arbeiten. Das vorzügliche Orchester meisterte denn auch alle Schwierigkeiten dieses Werkes, das deutlich die Züge Mozartscher Empfindungsart trägt, vor allem im Menuetto.

Für das Violincello-Konzert Nr. 3, A-Dur, von Karl Philipp Emanuel Bach (1714 bis 1788) hatte man den bekannten Solisten Emanuel Feuermann gewonnen, dessen starke Nervosität im ersten Teile (Allegro moderato) den Genuß stark beeinträchtigte, während es ihm erst im „Adagio" und „Finale" gelang, alle Register seines Könnens spielen zu lassen. Der ungeheure Beifall, der der Darbietung folgte, mutete reichlich übertrieben an, wie denn überhaupt das Konzertpublikum mit Vorschußlorbeeren und donnerndem Applaus nie spart und so oftmals beste Stimmungen jäh zerstört.

Im zweiten Teile des Programms wurden die Ouvertüre (Suite) Nr. 3, D-Dur, von Johann Sebastian Bach und Beethovens Sinfonie Nr. 1, C-Dur, sauber und ziemlich einwandfrei zu Gehör gebracht. — e. —

Theater / Musik

Städtische Ankündigungen.

In der Schauburg Buer gastiert das Theater der Stadt Münster am kommenden Dienstag, dem 21. Oktober, erstmalig. Als Eröffnungsvorstellung wird Wagners romantische Oper „Der fliegende Holländer" gegeben. Beginn: 19.30 Uhr. Eintrittspreise für Nichtmitglieder: 1. 2. 3 und 4 RM. Kartenverkauf ab Donnerstag bei den bekannten Verkaufsstellen und am Dienstag an der Abendkasse. Auch Vormietekarten für die im Laufe des Winters in der Schauburg stattfindenden 12 Theatergastspiele sind im Rathaus Buer (Zimmer 17) und Hans-Sachs-Haus (Zimmer 228) zum Preise von: Sperrsitz 40 RM, 1. Platz 30 RM, 2. Platz 17 RM, 3. Platz 9 RM zu haben. Die Vormiete kann in vier Raten bezahlt werden.

Spaziergang durch das Tonfilm-Atelier.

Von F. Wollenberg.

Etwas außerhalb Berlins liegen die Tempelhofer Tonfilm-Ateliers. Hier werden nach dem System Tobis Tonfilme hergestellt. Augenblicklich arbeitet hier Anny Ondra unter der Regie von Karl Lamac für ihren ersten Ton- und Sprechfilm: **„Die vom Rummelplatz."**

Tonfilm, die Sensation des Tages! Fast über Nacht ist er geboren worden in mühseligster und aufopfernster Arbeit der großen deutschen Erfinder.

Wenn man in das Tonfilm-Atelier kommt, fallen einem sofort die grundlegenden Veränderungen auf. An der Eingangstür steht eine große Tafel, die zur absoluten Ruhe auffordert, an der Tür flammt eine rote Lampe auf, die den Eintritt während der Aufnahmen verbietet, die Tür selbst ist durch Polsterungen und Vorhänge schalldicht gemacht. Die Aufnahmekamera, die bei jeder Umdrehung der Kurbel ein ganz typisches Geräusch verursachte, ist durch eine besondere Vorrichtung ganz ruhig geworden.

Die riesigen Ateliers müssen, damit sogenannte Nachschall-Effekte vermieden werden, durch ein genau berechnetes System von dämpfenden Tüchern und Polsterungen aufgeteilt werden. Dadurch wird erreicht, daß der Ton der menschlichen Stimme, z. B. bei einer Szene, die in einem kleinen Raume spielt, ebenso natürlich klingt, als wäre diese Szene wirklich in einem derartig kleinen Zimmer gedreht worden.

Bei dem Film: **„Die vom Rummelplatz"** mußte einmal eine Musikaufnahme gemacht werden, zu der ein starkes Orchester benötigt wurde. Das Orchester untermalte lediglich eine Szene und war im Bild nicht zu sehen. Man probierte im Atelier hin und her und nie kam der Ton zufriedenstellend und natürlich genug heraus, bis schließlich der Tonmeister auf die Idee kam, die Kapelle vor das Atelier auf den Hof zu setzen. Mit einem Male klang die Musik natürlich und die Szene wurde gedreht.

Uebrigens ist der Film „Die vom Rummelplatz", von welchem ich die meisten Szenen gesehen habe, ein solch köstliches Groß-Lustspiel, daß man an demselben seine helle Freude haben kann. Wirken doch die fünf besten Komiker Berlins mit, und zwar: Siegfried Arno, Max Ehrlich, Julius Falkenstein, Paul Morgan und Kurt Gerron. Ueber allen aber ragt die kleine, liebliche Anny Ondra hervor; sie spielen sehen, ist schon ein ganz großer Genuß.

Filmschau

Capitol-Theater.

Morgen beginnen wir mit den Aufführungen des ersten Anny-Ondra-Ton- und -Sprechfilms „Die vom Rummelplatz". Die Elite der Komiker Berlins, eine saubere Sache: Siegfried Arno, Paul Morgan, Max Ehrlich, Julius Falkenstein, Kurt Gerron, Margarete Kupfer und Bruno Arno, der Bruder Siegfried Arnos, mit seinem Ballett.

Der Erfolg des Films liegt nur im Persönlichen. Anny Ondra und Siegfried Arno schmeißen, rummelplätzisch gesprochen, den Laden. Besonders Arno charakterisiert vorzüglich, immer wieder freut man sich, mit welcher Intelligenz dieser Mann solche Schlehmihlrollen ansaßt. Nicht zu übertreffend, erfüllend in jedem Augenblick, voll übersprudelnden Temperaments; sie mit allen möglichen Talenten rührend ihren Eltern zugetan — er als unverstandener Liebhaber mit köstlich entsagender Geste. Daneben das Theaterdirektor-Ehepaar, Kupfer — Schwannecke mehr konventionell, aber immer noch frisch und lebendig in der Liebe zu Tochter und Beruf; sie etwas kleptomantisch veranlagt und daher, unfreiwillig, das böse Omen im Schicksal der vier vom Rummelplatz, das mit seinen Sorgen und Freuden zwischen Schaubude, Kirmeswagen, Töchterpensionat, beinahe Amerika und Weltvarietee hin- und herpendelt — er der alte verstehende und vergebende, gutmütige Geist. Um diese herum eine Fülle trefflich charakterisierter Typen, vom „platzenden" Konkurrenten Gerrons und dem beklauten Stottern Morgans bis zum hinterhältig hübschen Kunstpfeifer Toni Girardis und dem Bürokratius Falkensteins.

Das ganze ein Produkt jener durchschlagenden, dabei nicht aufdringlichen, nicht übertriebenen Komik, der nichts Menschliches fremd ist und die darum, auch über die Leinwand hinweg, von Herz zu Herzen spricht und die echte Befreiung vom Alltagskram schafft.

Wer sich einmal richtig amüsieren und herzlich lachen will, der sehe sich daher diesen Film an.

Hierzu einen weiteren Großfilm „Ehre deine Mutter". Die Geschichte einer Mutterliebe, sehr rührend und ergreifend. In den Hauptrollen: Marry Carr, Walter Rilla, Anita Dorris. Ferner noch ein Kurztonfilm, ein 2-Akter-Lustspiel, die neueste Wochenschau und ein hochinteressanter Kulturfilm. Anfang täglich 3 Uhr, Sonntags 2 Uhr, letzte Vorstellung: 7.45 Uhr.

Apollo-Theater.

Ab morgen ein neues Doppel-Tonfilm-Programm, wie es so schnell nicht wieder geboten werden kann! Als erster Tonfilm läuft: „Liebes-Ausverkauf." In sechs Akten werden hier die Erlebnisse eines Schwerenöters mit Ernst Verebes, Daniela Parola, Georgia Lind, Hans Junkermann und Paul Hörbiger gezeigt. Diese erstklassigen Darsteller zeigen hier ein blendendes Spiel, voll der witzigen Einfälle und mit einer lustigen, verwickelten Liebesaffäre. — Der großen Nachfrage wegen bringt das Apollo-Theater hierzu den deutschen Sprech- und Tonfilm, dessen Hauptschlager sich die Welt eroberte: „Zwei Herzen im Dreivierteltakt." Gretel Theimer, Willy Forst, Irene Eisinger, Walter Janssen, Oskar Karlweiß, Paul Morgan spielen in dieser Wiener Geschichte um einen Wiener Walzer die Hauptrollen. Das erlesene Beiprogramm.

Industrie-Kino.

Morgen, Freitag, eines der allgemein beliebten Film-Singspiele in Neuaufführung: „Es kommt der Tag." Sechs dramatische, ergreifende Akte unter persönlicher Mitwirkung erster Berliner Gesangskräfte. In den Hauptrollen: Margit Barnay, Karl Beckersachs, Robert Scholz. Es kommen u. a. folgende Lieder zum Vortrag: „Kommt, Brüderlein, trinket froh mit mir", „Königskinder", „Liebesfrühling", „Mein Lieb". Harold Lloyd stellt sich in seinem lustigsten Film vor: „Harold, der Pechvogel." In 8 vorzüglichen Akten zeigt Harold Lloyd die Situationen, in die er als „Pechvogel" gerät und wie er sie meistert. Dieser Film ist der zündendste, aufregendste und beste seiner Filme. — Richard Dix in dem großen Sensationsfilm: „Der Bohrerkönig." 7 spannende Akte. Das reichhaltige Beiprogramm.

Ufa-Theater „Schauburg".

Ab morgen, Freitag, startet wieder ein großer Sprech- und Tonfilm aus der Schweizer Alpenwelt mit dem Titel: „Der Sohn der weißen Berge" mit Luis Trenker und Renate Müller in den Hauptrollen. Luis Trenker, der aus vielen herrlichen Alpenfilmen bekannte Bergsteiger und Skisportler wird wieder in ungewöhnlich großem, internationalem Skirennen alle Freunde dieses Sports in helle Begeisterung bringen. Seine Partnerin, Renate Müller, entzückt durch vollendetes Spiel und ihrem natürlichen Charme. Herrliche Naturbilder und Winterlandschaften lassen wohl bei allen Besuchern Sehnsucht nach dem Schweizer Land aufkommen.

Dieser Film bildet wohl für alle Freunde des nahenden schönen Wintersports den besten Auftakt.

In dem reichhaltigen Beiprogramm wird der bekannte rundliche Charles Puffy in dem lustigen Film: „Dickerchen als Adoptivvater" unbändiges Lachen auslösen. Die tönende Ufa-Woche bringt u. a. sehr interessante Bilder vom Start der Segelflieger aus 1000 Meter Höhe an Bord der „Los Angeles" (früher Z. R. 3); der Unglücksfahrt des englischen Riesen-Luftschiffes R. 101; und für Autosportler besonders interessant: die tollkühnen Jagden bei dem ersten Dirt-Tack-Rennen für Autos in Minnesota (U. S. A.)

Unterhaltung und Wissen

Eine schätzenswerte Eigenschaft

Schlagfertig

Es gibt Eigenschaften, die man haben muß, aber nicht definieren kann. Wer zum Beispiel Humor definiert, hat bestimmt keinen. Aehnlich steht es mit dem, was man heute im öffentlichen Leben mehr als je schätzt: mit der Schlagfertigkeit!

Ein Examenskandidat ohne Schlagfertigkeit ist schon halb geliefert. Mein Freund B., der heute ein gesuchter Anwalt in Berlin ist, hatte nächtelang vor seinem Abiturium neuere Sprachen gepaukt. Sein phänomenales Gedächtnis für mathematische Formeln und Geschichtszahlen aber konnte ihm hier nicht helfen. Bei dem französischen Text, den ihm die Examenskommission vorlegte, kam es nicht auf Gedächtniskünste, sondern auf die schnelle Erfassung des Sinnes und den richtigen deutschen Ausdruck an. Ich erinnere mich noch heute seines sommersprossigen Gesichtes, das plötzlich ganz bleich wurde, als er zu dem Satze kam: „Voltaire était un écrivain prompt à la repartie" (Voltaire war ein Schriftsteller von großer Schlagfertigkeit"). Das Buch, das er bisher mit Aufbietung aller Kraft in seinen Händen gehalten hatte, begann erheblich zu zittern. Er stockte und stotterte und murmelte etwas von „Voltaire war ein Schriftsteller, der schnell bei der Gegenpartie war". Der Französisch-Lehrer schüttelte mißbilligend den Kopf. Der Schulrat, ein sehr humaner Mann, der größeren Wert auf die Prüfung der Verstandesqualitäten, als auf das Auswendiglernen von Vokabeln legte, griff ein und kam dem zu Tode Erschrockenen, der in eisige Gesichter blickte, zu Hilfe. „Voltaire besaß das, was Ihnen fehlt", sagte er väterlich. „Regen Sie sich nicht auf, sondern denken Sie ruhig nach; dann wird es Ihnen von selbst einfallen. Ich will Ihnen eine Geschichte erzählen — das wird Ihnen helfen." Und der Schulrat gab folgende Erzählung zum besten:

„Vor einem englischen Gerichtshof erschien ein schmächtiges Männchen als Zeuge. Der gegnerische Anwalt, ein Riese von Gestalt, musterte den Zeugen geringschätzig und fragte ihn nach Herkunft und Stand. „Ich bin Advokat, Herr Kollege", erwiderte der Kleine. Da schlug der Riese die Hände zusammen. „Sie — ein Rechtsgelehrter? Ich könnte Sie ja in meine Hosentasche stecken!" — „Das könnten Sie allerdings", entgegnete der Kleine schnell, „und wenn Sie das tun, dann werden Sie mehr Rechtsgelehrsamkeit in der Tasche haben als im Kopfe!" —

„Was besaß der kleine Advokat? — Nun?" fragte der Schulrat und lächelte. Aber der Examenskandidat stand noch immer stumm wie ein Fisch. „Also, dann stellen Sie sich vor", bemühte sich der Schulrat weiter, „Sie hätten das Examen hier bestanden und wären bereits ein Professor in Amt und Würden. — Zu Ihnen kommt eines Tages ein Student nach einem mit knapper Not bestandenen Examen, um sich von Ihnen zu verabschieden. Wie würden Sie seinen Dank aufnehmen? — Sie wissen es nicht?! Aber der Professor in Cambridge, den ich im Sinne habe, wußte es. Als der Student unter anderen Komplimenten sagte: „Ihnen verdanke ich alles, was ich weiß", unterbach ihn der Professor höflich. „Mein Lieber", wehrte er bescheiden ab, „erwähnen Sie doch nicht solche Kleinigkeit!"

Noch immer stand der Kandidat stumm und steif und wagte kaum zu atmen. — „Oder —", begann der Schulrat zum dritten Male, „kennen Sie die Geschichte vom alten Dessauer? Sie sind ja ein großer Geschichtskenner, also bringt Sie das vielleicht auf das richtige Wort. Der alte Dessauer war nämlich ein Mann, der in hohem Grade das besaß, was Sie nicht schlagend — fast hätte ich es verraten — zu bezeichnen wissen. Einst wurde ihm ein von ihm selbst geschriebener Befehl mit dem Bemerken zurückgebracht, daß trotz aller Bemühungen niemand das Geschriebene lesen könne, weder der Hauptmann, noch der Oberst, noch der Korporal. Der alte Dessauer griff mürrisch nach dem Blatt und zerbrach sich vergebens den Kopf, um sein Geschreibsel zu entziffern. Seine Untergebenen begannen unruhig zu werden und verbissen sich das Lachen. Da warf der alte Dessauer das Schreiben wütend ins Feuer und schrie die Leute an: „Schwerenot! Ich hab's doch nicht geschrieben, daß ich's lesen soll, sondern Ihr!"

Das Lehrerkollegium lachte. Des Kandidaten Kopf sank noch tiefer zwischen seine Schultern. Er nagte an seinen Lippen.

„Ich will es Ihnen ganz leicht machen", ermunterte ihn der Schulrat mit einem letzten Versuch. „Also hören Sie: Das Wort, das Ihnen fehlt, braucht man überall im Leben. Alle Bücherweisheit nützt nichts, wenn das fehlt. Geistesgegenwart ist es nicht, aber etwas Aehnliches. Man muß den Nagel auf den Kopf treffen. Man braucht nicht, wie ich, viele Worte zu machen."

Jetzt ging ein Aufleuchten über des schweigenden Abiturienten Gesicht. Er schluckte und drückte, und schließlich würgte er die Worte heraus: „Voltaire war prompt im Geschichtenerzählen"

„Und Sie im Durchfallen", erwiderte ihm der Schulrat schlagfertig.

Walter Meckauer.



Martha Kaegi, die Verfasserin unseres neuen Romans „Um das bißchen Brot", stammt nicht aus dem Proletariat. Erst der Kampf ums Dasein, den sie als Hausangestellte und ihr Mann als Diener aufnehmen mußte, verschaffte ihr die proletarische Erkenntnis vom Wesen und Widersinn des Kapitalismus. Man darf aber nicht fürchten, daß Martha Kaegi nun im Eindruck und Einfluß des großen Erlebnisses etwas Lehrhaftes, vielleicht sogar Pedantisches geschrieben hätte. Im Gegenteil: wie da der teils in der Schweiz und teils in England geführte Kampf gegen mehr oder minder egoistische, vertrottelte oder hysterische Herrschaftstypen geschildert wird, ist von erfrischendem Humor, dem es indes nie an der tieferen Bedeutung fehlt. Die Sympathie der klugen Verfasserin ist auf Seiten der Unterdrückten, aber es berührt angenehm, daß die Neigung zum Proletariat ebensowenig zu kitschiger Schönmalerei treibt, wie andererseits stets die Bekundung eines blinden, ungerechten Hasses vermieden ist. Das Bürgertum wird gesehen und gezeichnet wie es ist, also schon dadurch scharf kritisiert. Als Positives bleibt der Glaube an die Kraft der arbeitenden Klasse. Außerdem: eine Reihe unterhaltsamer Stunden.

Sensation auf der Strasse

Sieben Uhr abends auf der Hauptstraße. Männer und Frauen hasten über die grell beleuchteten Gehsteige. Aus Büros und Läden ergießt sich ein Strom heimwärts strebender Menschen, und zwischen die Eilenden mengen sich diejenigen, die schlendernd einhergehen, als warteten sie auf etwas.

Autos fauchen über den Asphalt, Hupensignale gellen an Straßenkreuzungen auf, Motorräder knattern, und Radfahrer flitzen vorbei.

Plötzlich kommt der ganze abendliche Straßenverkehr ins Stocken. Dort an der Ecke unter der Bogenlampe steht eine kleine Gruppe junger Menschen im Kreis um irgend etwas herum auf dem Gehsteig.

Das wirkt wie ein Magnet. Wer vorbeikommt, beschleunigt seine Schritte und eilt auf die Gruppe zu. In wenigen Minuten ist der ganze Gehsteig von Neugierigen belagert. Von der anderen Seite der Straße und aus dem gegenüberliegenden Café rennen Leute quer über den Fahrdamm, um nach Möglichkeit von dem Unglück, das sich da ereignet zu haben scheint, noch etwas zu sehen.

Autos halten an, Motorräder stoppen, Radfahrer steigen ab. Alles rennt zu dem Menschenknäuel, um zu hören und zu sehen, was es da geben mag.

Die Neuhinzugekommenen fragen sensationshungrig in den Menschenhaufen hinein: „Was ist denn hier passiert? . . . Ein Unglück?" . . .

Aber sie bekommen keine Antwort. Und sehen können sie nichts: so dicht drängt sich der Knäuel zusammen. Nur ein paar Bemerkungen schnappen sie von denen auf, die weiter vorn stehen.

„Der steht wohl nicht wieder auf . . ." oder: „Der kann nicht mehr . . ." Geschäftig erzählt der eine und andere der Umstehenden den neugierigen Fragern, um was es sich handelt: Eine große, braune Dogge liegt auf dem Boden und will nicht so, wie ihr Herr gern möchte. Ihr gefällt's da auf dem Gehsteig, und sie will nun mal nicht weiter. Wer kann wissen, was in dieser Hundeseele vorgeht, und was sie gar so widerborstig macht!

Und weil ein Hund nicht nach Hause will, und weil der Besitzer dieses eigensinnigen Tieres verzweifelt und erfolglos an der Leine zerrt, stehen sechzig Menschen und gaffen, gierig nach Sensation. — Eine merkwürdige Welt.

Peinlicher Verdacht

Noroschky wird aus Kleckersdorf in die Reichshauptstadt auf den Verbandstag der Bienenzüchter geschickt. Fünf Stammtischfreunde aus Kleckersdorf haben ihn gebeten, derbe Spazierstöcke bei Wertheim recht billig zu erstehen.

Noroschky fährt im Autobus zur Verbandstagung. Als er aussteigen will, nimmt er, in Gedanken versunken, den Spazierstock eines fremden Herrn mit. Als dieser ihn darauf aufmerksam macht, entschuldigt sich Noroschky vielmals.

Verbandstagung. Anschließend Ankauf fünf derber billiger Spazierstöcke bei Wertheim.

Abends fährt Noroschky im Autobus nach seinem Hotel, die fünf Spazierstöcke unter dem Arm. Da sitzt im Wagen doch richtig wieder der Herr vom Vormittag und sagt: „Donnerwetter, ham Sie aber heute 'n Jeschäft gemacht . . ." Dabei zwinkert er verständnisinnig nach den Spazierstöcken.

Das wirksamste Mittel

In einem Dorfe des badischen Hinterlandes war Ortsbereisung durch den Landrat. In der Gefolgschaft des hohen Herrn befand sich auch der Bezirkstierarzt. Diesem ehren- und trinkfesten Herrn langweilte die Besichtigung, und er begab sich einstweilen in den Saal des Gasthauses, wo sich die Bauern versammelten.

Mit „Tag, Dokter", wurde der Bezirkstierarzt begrüßt.

Kurze Zeit darauf kam der Landrat. Die Bauern flitzten von ihren Bänken hoch und standen stramm wie Grenadiere.

Das ärgerte den Bezirkstierarzt mächtig. Als eine Weile später ein Bauer zu ihm trat und ihn bat, mit ihm in seinen Stall zu kommen, wo eine Kuh am Boden liege und sich nicht mehr erheben wolle, sagte der Bezirkstierarzt zu ihm: „Nehmen Sie doch den Landrat mit! Vor dem steht jedes Rindvieh auf."



Nachdruck verboten. (69. Fortsetzung.)

Er riß den Hut vom Kopf und schwenkte ihn.

Da fingen sie auf einmal alle an zu singen. Es hatte keiner führenden Stimme bedurft, es war so selbstverständlich, daß sie das, was sie immer sangen, bei jedem Fest, bei jeder Lese, bei jedem Zusammensein, in guter Zeit und in böser Zeit, daß sie das auch jetzt, heute, hier sangen. Aus aller Herzen heraus. Schön, klangvoll tönte es über den Platz vorm Landratsamt, wie von einem gesungen und doch von Tausenden, das alte Bernkastel horchte auf, die Landshut oben, die Mosel unten und die Brücke, die hinüberführt über den Strom:

„Im weiten deutschen Lande,
zieht mancher Strom dahin,
von allen, die ich kannte,
blieb einer mir im Sinn:
O Moselland, o selig Land,
ihr goldnen Berge, o Fluß im Tal,
ich grüß euch von Herzen viel tausendmal!"

Sie sangen es mit Begeisterung; das ganze Lied. Und dann setzte sich Kolonne auf Kolonne in Marsch:

„Ich hatt' einen Kameraden,
einen bessern findst du nit."

— — — — — — — — — — — — — —

Gesänge zogen die Mosel entlang, Lieder, als ob alle froh wären — und alle satt. Die aus dem Cröver Reich, die Winzer von Wintrich und Filzen, von Drusemond, Mühlheim und Andel, die so glücklich waren, Ackerland zu besitzen, nicht nur Weinberge, hatten sich zusammengetan: am Tage nach Bernkastel waren schon hundert Zentner Kartoffeln beisammen. Die wurden verteilt. — —

Aus dem Grau und der Not des Winters heraus wird der Frühling geboren, und der rührte sich jetzt überall. In den Weinbergen tränten die Reben, sie schlugen ihre Augen auf und zeigten, daß Leben in ihnen war. Und neues Leben schlug auch in Dorf und Stadt seine Augen auf: Hoffnungen, Versprechungen für die Zukunft. Es würde jetzt wieder besser werden, denn die Weinsteuer, die Weinsteuer war ja gefallen. Und die im vergangenen Jahr gewährten und schon gekündigten Kredite wurden dem Weinbauer weiter belassen, und neue Kredite noch zu den alten gegeben. Berlin merkte auf. Und das Finanzamt auch: Steuerstundungen, Nachlaß der Reichssteuer für die Winzer. Die Beamten, die rücksichtslos vorgegangen waren, mußten jetzt schonender sein, keine Pfändungen mehr, dem Winzer würden seine paar Sachen nicht mehr gerichtlich versteigert werden.

Das legte die Regierung als kleines Pflaster auf die Wunde, die ihr Handelsvertrag mit Spanien dem Weinbau geschlagen hatte. Wenn der Winzer nun nicht mehr so belastet war, so gehetzt von Steuer zu Steuern, wenn er jetzt — zum erstenmal zinslos — einen Kredit hatte, den er verbrauchen konnte für seinen Weinberg, dann konnte er mit seinem Wein auch billiger sein. Dann konnte sein Wein mit dem Preis des Auslandsweines konkurrieren, und daß dann jeder lieber den Wein, den guten Wein trinken würde, der im Vaterland wächst, als den aus fremden Reben, von fremden Händen gezogen, daran war doch kein Zweifel. Dann brauchte man auch kein Schild: „Wo bleibt die Erwerbslosenunterstützung für den Winzer?" bar alten Winzerstolzes, hochzurecken, dann überließ man das gern den Armen der großen Städte; der Winzer war dann wieder ein freier, ein selbstsicherer Mann. Er aß trocken Brot, aber er war zufrieden damit, denn er aß es in Ehren.

So hoffte man. Und nun nur viel Sonne, viel Sonne des Himmels, daß das neue Leben, die neue Hoffnung, die sich gezeigt hatte, auch weiter gedeihen konnte!

Und die Sonne schien, so hell, so freudig, als schiene sie einem glorreichen Sieg. Sie schien auf den Weinberg, daß dessen Schiefer heiß prallte, sie schien auf die Mosel, daß deren Spiegel erglänzte, sie schien auf das Dörflein Porten, sie schien auf die Kreisstadt, und da auch auf das letzte Haus am Ende der Gasse.

Das Fenster in der Stube von Nettchen Schmitz stand weit offen, es ließ die Frühlingsluft voll herein, denn da stand ein rumpliger Kinderwagen, und hinter dem Vorhang lag ein neues Leben, das auch eine Frühlingshoffnung war. Und ein Zukunftsversprechen.

Die bucklige Näherin hatte ein Kind. Sie hatte es weinend angesehen; sie war so sehr schwach gewesen, darum liefen ihr Tränen, aber jetzt fühlte sie nur Stolz, nur Freude des Sieges. Es war durchgerungen, errungen durch höchste Qual, durch Stunden so voller Not, daß die, die in Nettchens Stube kamen, es nicht mehr mit ansehen konnten und flohen. Aber Nettchen hatte durchgehalten.

„Wenn wir sie nur noch transportieren könnten", hatte der alte Arzt geseufzt. Er konnte hier das unmöglich vornehmen, was seines Erachtens nach vorgenommen werden mußte, und was er sich zu unternehmen auch nicht getraut hätte. Er war alt, seine Hand nicht mehr sicher, nun der junge Doktor Dousemont tot war, mußten schwierige Fälle alle nach Trier oder nach Koblenz.

Drei Tage hatte die furchtbare Qual gedauert, Ewigkeiten. Die Hebamme, verzweifelnd, ließ immer wieder den Doktor holen. „Das Kind muß dran glauben, sonst geht die Mutter drauf. Die arme Person kann es nicht länger aushalten!" Der Arzt hatte nicht gedacht, daß die Ringende, in welden Schmerzen sich Bäumende ihn gehört und verstanden hätte.

Aber sie hatte gehört. Und sie schrie auf: „Ich halt es noch aus — meinem Kinde nix getan, das leiden ich nit — ich halt es noch aus — noch lang aus!" Und sie hatte die Zähne zusammengebissen, im wahnsinnigen Leiden die Finger sich ins Gesicht gekrallt, aber sie hatte nicht mehr geschrien. Nur ihr winselndes Stöhnen verriet, was sie litt.

Ihr Leib wurde zerrissen — ging sie in Stücke? Ihr Denken zerbrach — aber nichts dem Kind getan! Das mußte man ihr noch versprechen. „Ich sterb mit meinem Kind!" Schon hörte sie ja die himmlischen Heerscharen, aus weiter Ferne vernahm sie deren erlösende Stimmen — es erklang so selig vertraut, und doch hocherhaben:

„O Moselland, o selig Land!"

Aber Nettchen war nicht gestorben. Der alte Doktor war ganz ergriffen, als er ihr sagte: „Na, da haben Sie ja nun Ihr Mädel — tapfer errungen — und 'n ganz strammes, man sollt es wahrhaftig nicht glauben." Sein Blick glitt vergleichend von der armen verwachsenen Person im Bett zu dem kräftig schreienden Kinde, um das die Hebamme eben die Windel schlug. Auch die Frau von oben, die gratulieren kam, hatte sich nicht genugtun können mit verwundern: „So 'n gesund Kind — nä, Nettche, und wat für 'n schön Kind! Dat hätt ich Euch wahrhaftig nit zugetraut."

(Fortsetzung folgt.)

Wirtschaft und Gewerkschaft

Die Durchführung des Reichswohnungsbauprogramms 1930

Fühlbare Erleichterung der Wohnungsnot bereits im Frühjahr 1931

Das Reichsarbeitsministerium übermittelt uns folgende Ausführungen über die Durchführung des Reichswohnungsbauprogramms des Jahres 1930:

Der Reichskommissar für das Wohnungsbauprogramm 1930, Ministerialrat Dr. Imhoff, hat nunmehr einen zusammenfassenden Bericht über seine Tätigkeit vorgelegt. Dieser Bericht wird demnächst im Reichsarbeitsblatt erscheinen. Mit Rücksicht auf die allgemeine Bedeutung des Wohnungsbauprogramms sollen aber bereits jetzt schon einzelne Teile des Berichts, die die Oeffentlichkeit besonders interessieren, mitgeteilt werden.

Das zusätzliche Reichswohnungsbauprogramm 1930 hat zum Ziel, die Arbeitslosigkeit und die Wohnungsnot zu bekämpfen. Für die Durchführung des Programms wurde ein Mittelweg zwischen Zentralisation und Dezentralisation gewählt. Die Durchführung obliegt den Ländern. Das Reich überwacht die Durchführung durch einen Reichskommissar. Die Bestimmungen der Länder über die Gewährung von Hauszinssteuerdarlehen gelten auch für das Reichsprogramm, soweit die Vorschriften des Reichs nichts anderes bestimmen.

Die Verteilung der Mittel durch das Reichsarbeitsministerium erfolgt unter Berücksichtigung der Wohnungsnot, der Arbeitslosigkeit der Baufach- und Bauhilfsarbeiter und der Einwohnerzahl der einzelnen Länder. Die Länder wieder verteilen ihre Mittel nach den gleichen Gesichtspunkten. Zahlreiche Wünsche von Ländern auf Erhöhung der bereitgestellten Mittel konnten nicht befriedigt werden. Es wäre ein Mehrfaches der zur Verfügung stehenden 100 Millionen RM. nötig gewesen. Sonderzuweisungen an einzelne Städte oder Bauherren hat das Reichsarbeitsministerium stets grundsätzlich abgelehnt, da es für ein Reichsministerium kaum möglich ist, die örtlichen Verhältnisse bis ins einzelne richtig zu beurteilen.

Mit den Mitteln des Reichsprogramms sollen ausschließlich Kleinwohnungen einfachster Art erstellt werden. Die Wohnfläche soll in der Regel auf 32 bis 45 qm beschränkt werden und bei Familien mit mehreren Kindern auf 46 bis 60 qm. Trotz der Einfachheit müssen die Gebäude aber solide und hygienisch einwandfrei ausgeführt werden.

Die Einschränkung der Wohnfläche bietet die Hauptmöglichkeit für Ersparnisse; der Reichskommissar verlangte überall, daß die Hälfte bis zwei Drittel der Wohnungen bis zu 45 qm und der Rest bis zu 60 qm haben dürfe, diese Wohnungen müßten aber für Familien mit mehreren Kindern verwendet und die Einhaltung dieser Bestimmung durch spätere Nachprüfung überwacht werden.

Die Wohnungen werden nach den verschiedensten Typen erstellt werden. Die Mehrzahl wird auf dreigeschossige Gebäude entfallen, mit drei Wohnungen auf einem Stock. Der Vierspännertyp ist nur vereinzelt vertreten, ebenso das Laubengangshaus. In ländlichen Bezirken werden vorherrschend Einfamilienhäuser erstellt. Die von der Reichsforschungsgesellschaft Mitte September herausgegebenen, von 23 führenden Architekten bearbeiteten Grundrisse „Die billige, gute Wohnung", werden für das zusätzliche Programm leider nur noch zum kleinen Teil Verwendung finden können, da die Baupläne fast allgemein festliegen. Die künftige Bautätigkeit wird daraus aber wertvolle Anregung schöpfen. Der Wegfall des Bades wurde allgemein bedauert, aber fast überall für diese Kleinstwohnungen als möglich bezeichnet.

Die Senkung der Preise ist wie für alle Teile des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung, so auch für das zusätzliche Wohnungsprogramm ein wesentliches Ziel. Bei den meisten Besprechungen ergab sich, daß schon in den letzten Monaten die Baukosten infolge des Mangels an Arbeit gesunken sind und daß mit einer weiteren Senkung gerechnet wird. Nach einer Mitteilung der Wohnungsreferenten der Länder vom 29. September 1930 kann man mit einer allgemeinen Senkung der Baukosten von mindestens 10 v. H. rechnen.

Die Wohnungen sollen zur Senkung der Baukosten in der Regel in größeren geschlossenen Anlagen nach einheitlichen Typen von nicht weniger als 20 Wohnungen und in den Städten mit über 100 000 Einwohnern von nicht weniger als 50 Wohnungen errichtet werden. Dieser Forderung wird in den großen oder mittleren Städten wohl überall entsprochen werden.

Anträge auf Zwischenkredite laufen bei der Deutschen Bau- und Bodenbank seit Mitte September ein und vermehren sich in der letzten Zeit erheblich. Die Bauherren müssen sich zunächst um die erste Hypothek bemühen und können erst auf Grund ihrer Zusage den Zwischenkredit beantragen. Meistens versuchen sie möglichst weit mit ihrem eigenen Geld und den öffentlichen Darlehensmitteln zu kommen, um die Zinsen für den Zwischenkredit tunlichst zu beschränken. Das für die heutigen Verhältnisse sehr günstige Angebot der Deutschen Bau- und Bodenbank, den Zwischenkredit zu 7¼ Prozent bei voller Auszahlung zu geben, hat die erfreuliche Wirkung gehabt, daß die Geldinstitute, die selbst Zwischenkredite geben wollen, ihren Zinssatz sogar etwas unter den Satz der Bau- und Bodenbank gesenkt haben.

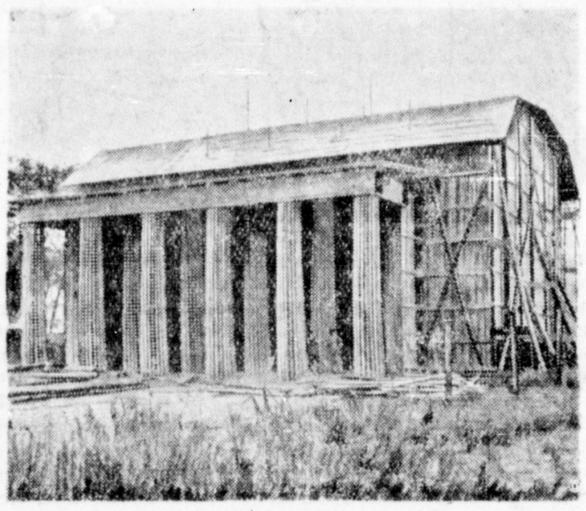
Die Mieten sollen den schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen der breiten Schichten der Bevölkerung Rechnung tragen, das notwendige Maß, das sich aus Errechnung der wirtschaftlichen Lasten (Verzinsung, Tilgung, Verwaltungs- und Unterhaltungskosten) ergibt, und 150 Prozent der Friedensmiete einer entsprechenden Altwohnung nicht übersteigen. Bei den Wohnungen von 32 bis 45 Quadratmeter dürfen die Mieten monatlich nicht mehr als 20 bis 40 RM. und bei den Wohnungen bis 60 Quadratmeter nicht mehr als 40 bis 50 RM. betragen.

Im einzelnen schwanken die Mieten zwischen 7 und 11 RM. pro Quadratmeter und Jahr. Der Höchstsatz von 150 Prozent der Friedensmiete wird vielleicht bei vereinzelten Bauvorhaben nicht eingehalten werden können, wenn die erste Hypothek infolge Wegfalls der Beleihung durch die Landesversicherungsanstalt einen höheren Zins erfordert oder die Friedensmiete in der betreffenden Gegend unwirtschaftlich niedrig war. In manchen Fällen wird durch Senkung der Baukosten sich vielleicht noch ein Ausgleich schaffen lassen.

Das Reichswohnungsbauprogramm soll der verstärkten Förderung des Wohnungsbaues dienen und es soll unbedingt zusätzlich wirken, das örtliche Bauprogramm darf mit Rücksicht auf die Reichsmaßnahmen keineswegs gekürzt werden. In den Ländern, wo die Hauszinssteuer, wie z. B. in Bayern, Württemberg und Hessen, zentral verwaltet wird, ist die Einhaltung dieser Bestimmungen leicht zu überwachen. Gewisse Schwierigkeiten entstehen aber, wenn die Baudarlehen, wie in Preußen, Sachsen und Baden von den Städten und Landkreisen vergeben werden.

Der Reichskommissar widmete der Frage der Zusätzlichkeit besondere Aufmerksamkeit. Er wies insbesondere auch auf die Befugnisse des Reichsarbeitsministers zur Zurückziehung der Darlehen bei einem Verstoß hin. Ebenso wies er auf die Notwendigkeit der Beschleunigung des Baudarlehensverfahrens und des baupolizeilichen Verfahrens hin und bat, von veralteten, den Bau nur verteuernden Bauvorschriften abzusehen.

Ein endgültiges Urteil über den Erfolg des Reichswohnungsbauprogramms läßt sich bei der Abfassung des Berichts im Anfang Oktober noch nicht geben. Das eine kann aber jetzt schon gesagt werden: Die Reichsregierung ist im richtigen Moment mit ihrem Programm der Vereinfachung des Bauens hervorgetreten. Der gleiche Gedanke war an vielen Stellen schon als richtig erkannt worden und wurde fast überall mit vollem Verständnis aufgegriffen. Er entspricht auch den Bedürfnissen der Wohnungssuchenden, die fast durchweg kleine billige Wohnungen wünschen. **Die Wohnungsnot wird zwar erst im nächsten Frühjahr eine fühlbare Erleichterung erfahren.** Die Arbeitslosigkeit ist aber schon im Spätsommer etwas gelindert worden und wird weiterhin im Herbst und vor allem durch die Innenarbeiten während des Winters herabgesetzt werden. Die Erwartungen, die man auf das Reichswohnungsbauprogramm in beiden Richtungen setzte, waren zweifellos vielfach überspannt. Es wurde häufig nicht berücksichtigt, daß die zur Verfügung stehenden Mittel von 100 Millionen RM. nur etwa ein Zehntel dessen betragen, was jährlich aus Hauszinssteuermitteln für die Förderung des Wohnungsbaues verwendet wird.



Ein Holzmodell in Originalgröße

Auf dem Gelände der Technischen Hochschule zu Charlottenburg hat Prof. Heinrich Tessenow, der mit dem Umbau der Alten Wache in Berlin zum Reichsehrenmal betraut worden ist, dieses Holzmodell in Originalgröße aufführen lassen, um durch Versuche das endgültige Aeußere zu ermitteln.

Die Jahreserzeugung der Vereinigten Stahlwerke 1929-30. – Rückläufige Ziffern. – Verminderte Umsätze.

Nachdem der vierte Quartalsausweis 1929/30 vorliegt, ist das ganze Geschäftsjahr der Vereinigten Stahlwerke zu überblicken. Die Kohlenerzeugung ging auf 25,72 Mill. Tonnen gegenüber noch 27,24 Mill. Tonnen zurück. Die Kokserzeugung verminderte sich auf 9,33 (9,63) Mill. Tonnen. In erheblichem Maße ist auch die Roheisen- und Rohstahlerzeugung zurückgegangen, die erstere auf 5,30 (6,01) Mill. Tonnen und die letztere auf 5,54 (6,42) Mill. Tonnen. Die rückläufige Produktion hat naturgemäß auch die finanziellen Verhältnisse nicht unbeeinflußt gelassen. Der Gesamtumsatz ging auf 1 251,53 Mill. RM. gegenüber 1 445,03 Mill. RM. zurück. Die Inlandsumsätze hatten hieran mit 774,51 gegenüber 910,89 Mill. RM. und die Auslandsumsätze mit 477,02 (534,14) Mill. RM. Anteil. Die den größeren Nutzen lassenden Inlandsumsätze, die 1927/28 noch 953,8 Mill. RM. betrugen, sind also wieder, und in diesem Jahre ganz erheblich, zurückgegangen. Die Zahl der Arbeiter verminderte sich auf 134 708 (176 716), hiervon entfallen auf den Steinkohlenbergbau 65 244 (87 085). Die Zahl der Angestellten weist eine Erhöhung auf 16 359 (15 331) auf. Ein Vergleich ist allerdings nicht möglich, da sich die Erhebungsgrundlage infolge Neugruppierung des Rahmentarifes von Arbeit-Nordwest geändert hat.

In den Umsatzziffern sind die Umsätze zwischen den einzelnen Abteilungen der Vereinigten Stahlwerke und der Umsatz der zum Konzern der Vereinigten Stahlwerke gehörenden Abteilungen nicht enthalten. Die spezifizierten Auftragsbestände der Hüttenwerke und Verfeinerungsbetriebe in Eisen- und Stahlerzeugnissen, die am 30. September 1930 in den Büchern der Vereinigten Stahlwerke standen, machen etwa 44,3 Prozent des entsprechenden Auftragsbestandes im Monatsdurchschnitt des Geschäftsjahres 1928/29 aus.

Im 4. Geschäftsquartal betrug die Erzeugung: Kohlen 5,76 (5,93) Mill. Tonnen, Koks 2,09 (2,15) Mill. Tonnen, Roheisen 1,02 (1,14) Mill. Tonnen, Rohstahl 1,08 (1,19) Mill. Tonnen.

Im Geschäftsjahr 1929/30: Kohlen 25,72 (27,24), Koks 9,33 (9,63) Mill. Tonnen, Roheisen 5,30 (6,01) Mill. Tonnen, Rohstahl 5,54 (6,42) Mill. Tonnen.

Der Quartalsausweis ist insofern von besonderem Interesse, weil er die Ziffern des Gesamtgeschäftsjahres wiedergibt und infolgedessen den Unterbau für die Jahresbilanz bilden wird. Aber das Bild, das man sich daraus über die Gesamtlage der Gesellschaft machen kann, ist nicht so trübe, daß man deswegen nachteilige Folgen auf die Dividendengestaltung befürchten müßte. Man kann sagen, das Ergebnis ist schlechter geworden, aber es ist nicht so schlecht, wie angesichts der katastrophalen Wirtschaftslage hätte angenommen werden können

Vom Bergbau

Die Umlage für September beim Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat

Für September beträgt die Umlage auf die Verkaufsbeteiligung 2,63 RM. gegenüber 2,39 RM. im Vormonat.

Fahrradkonvention Opel lehnt Beteiligung ab

Der in den letzten Tagen zustande gekommenen Fahrradkonvention haben sich noch nicht alle Fabrikanten angeschlossen. Die Adam Opel A.-G., Rüsselsheim erklärt dem VTB.-Handelsdienst, daß sie eine Beteiligung für überflüssig halte da sie in der letzten Zeit bereits eine Neuorganisation ihres Fahrradverkaufs vorgenommen hat. Es wurden nicht nur neue Verkaufsbedingungen für die Händlerschaft festgelegt, sondern es erfolgte auch eine Festlegung der Preise für den Verbraucher. Diese Neuorganisation sichere nach Ansicht der Opel-Werke einerseits dem Händler ein gesundes Geschäft, andererseits erhalten die Konsumenten in ganz Deutschland zu gleichen Preisen und Bedingungen. Die Vermutung, daß Opel die Absicht habe, die Fahrraderzeugung einzustellen, entbehrt, wie uns weiter mitgeteilt wird, jegliche Grundlage. Es sollen im Gegenteil mit Hilfe der vorhandenen Fabrikeinrichtungen und der neuen Verkaufsorganisation die Umsätze beträchtlich gesteigert werden.

Abschlüsse

Eisenwerk Kraft A.-G., Duisburg. Der erst nach der H. V. veröffentlichte Abschluß erweist für 1929 einen Bruttoertrag von 342 461 (282 844) RM. Nach Verrechnung der Unkosten von 1 457 (16 599) RM. und der stark erhöhten Zinsen von 407 379 (342 350) RM. ergibt sich einschließlich des aus dem Vorjahre übernommenen Verluste von 76 105 RM. ein Gesamtverlust von 142 481 RM. Gemäß dem Betriebsgemeinschaftsvertrag mit den Ver. Stahlwerken gelangte eine Dividende von wieder 5½ Prozent zur Verteilung.

A.-G. für Lackfabrikation, Hamm i. W. Die Gesellschaft erzielte 1929 einen Bruttogewinn von 287 965 RM. Unkosten erforderten 308 406 RM. und Abschreibungen 9 750 RM. Es ergibt sich ein Verlust von 30 012 RM. um den sich der aus dem Vorjahre übernommene Verlust von 42 188 RM. erhöht.

Die Tarifverträge in Deutschland Ende 1929

Ergebnisse der Tarifstatistik des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. Bearbeitet von Wladimir Woytinsky. 1. Sonderheft der Gewerkschafts-Zeitung, Din A 4, 67 Seiten, Berlin 1930. Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. Preis RM. 4,50, Organisationspreis RM. 3,—.

Das Heft enthält außer dem Vorwort, das die Grundlagen der neuen Statistik erklärt, zwei Teile. Der 1. Teil gibt eine textliche Darstellung des Tarifwesens der Gewerkschaften; der 2. Teil bringt Tabellen. Es werden die nachfolgenden Fragen untersucht:

Bestand an Tarifverträgen — Vertragsparteien — Räumlicher Geltungsbereich der Tarifverträge — Zahl der an den Tarifverträgen beteiligten Personen — Zeit des Inkrafttretens der geltenden Tarifverträge — Direkte Verhandlungen, tarifvertragliche und behördliche Schlichtung bei den Tarifabschlüssen — Streiks und Aussperrungen bei den Tarifkämpfen — Einleitung und Ergebnisse der Schlichtungsverfahren — Annahme der Schiedssprüche — Einleitung und Ergebnisse der Verbindlichkeitsverfahren — Kündigungsfristen der geltenden Tarifverträge.

Die neue Statistik des ADGB. strebt an, das Tarifwesen, eines der wichtigsten Gebiete der gewerkschaftlichen Arbeit, einheitlich und systematisch zu durchleuchten. Die wertvolle Unterstützung, die der statistischen Abteilung des ADGB. von den Verbänden zuteil wurde, hat es ermöglicht, eine Menge von Erscheinungen auf diesem Gebiet klar und durchsichtig zu machen, über die bis jetzt unvollkommene Vorstellungen herrschten.



Arbeiter-Sport



Der Fuß- und Handballsport am Sonntag

brachte angenehme Ueberraschungen

Aus dem Fußballager

Der Bezirksmeister fertigte Herten mit 2 : 0 ab. Gladbeck-Zweckel bereitete den Sportfreunden von Bottrop eine haushohe Abfuhr: 8 : 0. Holsterhausen wurde von dem Tabellenletzten Hervest-Dorsten mit 4 : 2 abgefertigt, während es Recklinghausen-Suderwich verstand, den Esselern Paroli zu bieten: 1 : 1. Grün-Weiß Eickel vermochte den Freien Turnern aus Eickel nichts anzuhaben. 5 : 1 war das Resultat.

Gesellschaftsspiele.

Eintracht mußte sich wieder den Freiheitlern von Gelsenkirchen beugen mit 5 : 0. Rapen war es auf eigenem Platz ebenfalls nicht vergönnt, sich gegen Buer-Resse durchzusetzen. 5 : 2 lautete hier das Resultat. Sportfreunde Wanne West mußten sich anstrengen, um gegen Vorwärts zu bestehen: 0 : 4.

Röhlinghausen fertigte Herten mit 2 : 0 ab.

Ein wirklich auf guter Stufe stehendes Spiel führten beide Mannschaften vor. Bis zur Pause konnte Röhlinghausen zwei Tore zu treten, nach der Pause war es keiner Seite vergönnt, sich irgendwo durchzusetzen. Der Schiedsrichter leitete gut.

Die zweiten Mannschaften trennten sich mit 6 : 2 für Röhlinghausen.

Grün-Weiß Eickel — Freie Turnerschaft Eickel 1 : 5.

Grün-Weiß Eickel mit Ersatz, Eickel komplett. Bis zur Pause stellte sich das Ergebnis auf 2 : 1 für die Freien Turner. In der zweiten Spielhälfte ein tolles Hin und Her, die Turner sind glücklicher und können noch drei Tore in kurzen Abständen holen.

Die zweiten Mannschaften trennten sich mit 5 : 1 für Grün-Weiß. Hier war das Resultat umgekehrt.

Eine sensationelle Abfuhr.

Gladbeck-Zweckel hängt die Sportfreunde Bottrop mit 8 : 0 ab!

Die Sportgemeinde Zweckels war gespannt auf dieses Treffen wegen der Siege der Bottroper, die diese in letzter Zeit zu verbuchen hatten. Doch es kam anders, als man dachte. Sofort nach Anstoß (der Schiedsrichter leitete zur Zufriedenheit beider Parteien) geht Gladbeck-Zweckel aus sich heraus; das erste Tor fällt, dem sich kurz darauf das zweite zugesellt. Die Sportfreunde versuchen alles, aber sie können nichts werden. Nach der Pause wird die Ueberlegenheit der Gladbecker noch stärker. Sportfreunde werden vollends eingeschnürt, in kurzer Zeit fallen noch 6 Tore. Gladbeck-Zweckel stellt hiermit der zukünftigen Gruppenmeister der Gladbecker Gruppe. Sportfreunde Bottrop mit 10 Mann, davon 3 Ersatz.

Sportfreunde Holsterhausen von dem Tabellenletzten Hervest-Dorsten mit 4 : 2 geschlagen!

Die Niederlage der Holsterhausener dürfte zu verstehen sein, denn vier Mann aus der ersten Mannschaft hielten es nicht für nötig, anzutreten. Konnten sich auch die Sportfreunde bis zur Pause halten mit 2 : 1, so war es in der zweiten Halbzeit um sie geschehen. Hervest-Dorsten holte auf und konnte dann noch zwei weitere Tore erzielen.

Die Jugend der Holsterhausener spielte gegen die zweite Mannschaft von Hervest-Dorsten und mußte knapp unterliegen mit 2 : 1.

Recklinghausen-Suderwich — Titania Essel 1 : 1 (0 : 1).

Sonderbare Resultate bringt uns die Vestische Gruppe. Recklinghausen-Suderwich konnte sich gegen Essel halten. Sofort im Anfang des Spieles gehen die Esseler in Führung. Bis zur Pause wird nichts daran geändert. Nach der Pause dreht sich das Bild, der Mittelstürmer der Suderwicher erwischt das Leder und erzielt den Ausgleich. Die Lage im Tabellenstand dürfte jetzt etwas verzwickt sein. Wer wird die zweite Stelle besetzen?

Gesellschaftsspiele

Freiheit Gelsenkirchen konnte auch in dem zweiten [illegible] Eintracht Gelsenkirchen mit 5 : 0 überfahren.

Der Halfmannshof war der Kampfplatz, auf dem sich leider nur wenig Zuschauer eingefunden hatten, als der Unparteiische das Spiel anpfiff. Freiheit in der alten Aufstellung, Eintracht hatte wieder neue Gesichter in ihrer Mannschaft. Sofort nach Anstoß ein flottes Hin und Her. Eintracht hatte sich noch nicht gefunden, — schon brummte das Leder im Gehäuse. Freiheit führt 1 : 0. Eintracht versucht vieles, stattet dem gegnerischen Tore auch gefährliche Besuche ab, aber vergebens! Die Hintermannschaft ist nicht zu schlagen. Freiheit scheint vom Torfieber erfaßt zu sein. Das zweite Tor kann geholt werden. Nach der Pause verstehen es die Freiheitler, in kurzen Abständen noch drei Tore zu holen. Eintracht geht leer aus. Dem Spielverlauf nach war den Eintrachtlern etwas zu gönnen.

Die zweite Mannschaft der Eintrachtler mußte ebenfalls eine haushohe Abfuhr mitnehmen, 7 : 0.

Die Jugendmannschaft der Eintrachtler mußte sich mit dem knappsten aller Resultate als geschlagen bekennen: 1 : 0, und das noch durch Selbsttor!

Schwarz-Weiß Rapen — Buer-Resse 2 : 5 (1 : 3).

Rapen mit Ersatz, so daß die Niederlage zu verstehen ist. Sofort nach Anstoß kann Rapen durch ein Ueberraschungstor in Führung gehen. Kurz darauf kann der Mittelstürmer der Resser ausgleichen. Weiter geht das Spiel. Resse ist es vergönnt noch zwei Tore bis zur Pause zu treten. Nach der Pause ist das Spiel gleichwertig, doch Resse schraubt das Resultat auf 5 Tore, während es Rapen noch auf 2 Tore bringen kann.

Die zweiten Mannschaften trennten sich mit 3 : 2 für Resse.

Gladbeck-Zweckel 1b — Buer-Scholven 1 3 : 0.

In einem Samstagspiel versuchten sich die beiden Mannschaften, und konnte die 1b-Mannschaft obiges Ergebnis gegen die nicht schlechten Scholvener herausholen.

Werbefest der Sportfreunde Wanne West

Das Stiftungsfest der Sportfreunde Wanne West, verbunden mit einer Werbeveranstaltung, erzielte einen vollen Erfolg. An und für sich waren die Hand- und Fußballspiele sehr stark besucht und trugen auch sämtliche Vereine Spiele vor, die dem Rahmen unserer Bewegung entsprachen. Der folgende Kommers trug dazu bei, die Freundschaftsgefühle innerhalb der Arbeitersportbewegung und die Einheit der Bewegung zu fördern.

Handballspiel.

Sportfreunde Wanne West — Eintracht Recklinghausen Reserve 1 : 2.

Das Spiel, das wir in der Vorschau zugunsten der Sportfreunde beurteilten, nahm nicht das Ende, das wir prophezeiten. Die Eintrachtler-Reservisten wollten zeigen, wie gespielt werden muß, und zwar mit Recht. Die Spielweise war durchaus fair. Der Schiedsrichter Genosse Steinke hatte das Spiel voll und ganz in der Hand, einige kleine Fehler waren nicht von großer Bedeutung. Sofort nach Anwurf gehen die Eintrachtler forsch vor, — ein blendender Torwurf, und der Ball sitzt im Gehäuse. Nach Wiederanwurf wird der Ball bald wieder eine Beute der Recklinghäuser, geschlossen geht es vor das Tor, und der Torwart muß zum zweitenmal passieren lassen. Die Sportfreunde versuchen, durchzukommen, alles ist vergebens. Kurz vor der Pause können die Sportfreunde das Ehrentor werfen. In der zweiten Spielhälfte, die torlos verlief, kamen beide Mannschaften gut vor, aber der Torwurf wurde jedesmal eine Beute der Torwächter.

Fußballspiele.

Gladbeck-Zweckel (Jugend) — Sportfreunde Wanne West (Jugend) 0 : 1.

Zwei Mannschaften zeigten hier ein ausgezeichnetes Spiel. Die Sportfreunde konnten das Siegestor treten.

Sportfreunde Wanne West 3 — Vorwärts Gelsenkirchen 3 2 : 2.

Beide Mannschaften, etwas bunt zusammengewürfelt, führten ein flottes und schönes Spiel vor. Die Zuschauer kamen voll und ganz auf ihre Kosten. War Vorwärts auch tonangebend, so war auch der Torwart der Sportfreunde von Wanne West über Erwarten gut. Dieser verhinderte größere Erfolge.

Sportfreunde Wanne West 2 — Vorwärts Gelsenkirchen 2 0 : 0.

Die Mannschaften, die sich in nichts nachstanden, trennten sich nach spannendem Spiel mit einem Unentschieden.

Sportfreunde Wanne West 1b — Gladbeck-Zweckel 1b 2 : 2.

Auch hier beste Fußballkunst! Daß unsere Bewegung voranschreitet, dürften wohl die vielen 1b-Mannschaften zeigen.

Das Hauptspiel

Sportfreunde Wanne West — Vorwärts Gelsenkirchen 0 : 4 (0 : 3).

Auch den Sportfreunden von Wanne West war es nicht vergönnt, Vorwärts eine Niederlage zu bereiten. Beide Mannschaften in ihrer alten Aufstellung. Sofort nach Anpfiff entstehen brenzlige Situationen vor dem Tor der Sportfreunde, doch es wird geklärt. In der 4. Minute löst sich der Bann. Vorwärts führt mit 1 : 0. Die Sportfreunde versuchen, aufzuholen, finden aber bei der Verteidigung von Vorwärts keine Gegenliebe. Das Leder wird der Läuferreihe zugeschoben, und mit Hallo geht es dem gegnerischen Tore zu. In der 20. Minute fällt das zweite Tor. In der 37. Minute kann Vorwärts durch Elfer das dritte Tor holen.

Die zweite Spielhälfte steht wieder im Zeichen von Vorwärts, ein Tor kann noch getreten werden, dann war Schluß.

Vor dem Wurfkreis

Schwimmer Bottrop — Buer 25 2 : 1 (0 : 1).

Eine arge Enttäuschung bereitete uns Buer, mußte es sich doch von den Schwimmern Bottrops eine knappe Niederlage gefallen lassen. Zeigte Buer in der ersten Hälfte ein Spiel, in dem es tonangebend war, auch mit 1 : 0 führen konnte, so brachte die zweite Halbzeit das Gegenteil. Bottrop war gar nicht wiederzuerkennen. Der Ausgleich wird geholt, dann geht es um den Sieg. Die Stürmerreihen versuchen alles, doch weiß das gute Hinterdreieck alles zunichte zu machen. Es sind nur noch Minuten zu spielen, die Spannung der Zuschauer ist auf das höchste gestiegen. Bottrop ist der Glücklichere, der das Siegestor werfen kann und dürfte hiermit der unschlagbaren Elf der Bueraner die erste Niederlage beigebracht haben.

Schwimmer Recklinghausen — Erkenschwick Schwimmer 4 : 2 (2 : 2).

Sofort nach Anwurf gehen die Schwimmer vor, und das erste Tor ist fällig. Kurz darauf das zweite Tor. Erkenschwick wird das zuviel. Sie scheinen sich auch gefunden zu haben. Das Spiel steht 2 : 1, kurz darauf wird der Ausgleich erzielt. Die zweite Spielhälfte steht wieder im Zeichen der Schwimmer, obwohl diese für zwei ihrer besten Mannen Ersatz eingestellt hatten. Schlußpfiff 4 : 2 für die Schwimmer.

Schwimmer Recklinghausen Reserve — Erkenschwick Reserve 0 : 0.

Beide Mannschaften gaben sich in nichts nach und trennten sich mit obigem Resultat.

Vorwärts Marl — Bottrop-Boy Reserve 0 : 7 (0 : 3).

Reichliches Lehrgeld mußte der Platzverein zahlen. Auf eigenem Platze war er zur Ohnmacht verurteilt. Die Reserve der Bottroper war nicht wiederzuerkennen. Bis zur Pause wurden 3 Tore geworfen, nach der Pause noch 4!

Vorwärts Marl Turnerinnen — Bottrop-Boy Turnerinnen 3 : 0 (0 : 0).

Ob das unser kommender Bezirksmeister wird? Die Anzeichen dafür dürften schon da sein. Bis zur Pause verlief das Treffen torlos. Dann war es aber geschehen. Es wurde von den Mädels der Marler ein Spiel vorgeführt, daß es eine Freude war. 3 Tore konnten geworfen werden, dann machte der Unparteiische dem Spiel ein Ende. Ein besonderes Lob müssen wir hier der kleinen Mittelläuferin von Marl aussprechen, ebenso konnten auch Halbrechts, Mittelstürmerin und Linksaußen gefallen. Die Torwartin der Boyer war schuldlos an der Niederlage.

Eickel Turnerinnen — Wanne Turnerinnen 3 : 0.

Unser Kreismeister zeigte auch hier wieder, daß er keinen Gegner zu fürchten hat. Wanne wurde mit 3 : 0 abgehängt. Bis zur Pause stand das Treffen noch 2 : 0. Dann konnte in der zweiten Spielhälfte noch ein Tor geworfen werden.

Wanne — Eickel 1 : 1 (0 : 1).

Die Vorschau hatte recht. Ein ziemlich gleichwertiges Spiel. Nach obigem Resultat machte der Unparteiische dem Spiel ein Ende.

Gladbeck-Zweckel — Gladbeck-Brauck 5 : 2 (2 : 1).

Es kam anders, als wir gedacht. Zweckel spielte in einer neuen Aufstellung und holte obiges Resultat heraus. Gegen den vorigen Sonntag versagte Brauck vollständig.

Gladbeck-Zweckel Turnerinnen — Rasensport Dorsten Turnerinnen 0 : 0.

Einzigartig! Schon wieder ein Unentschieden. Die Torwartin der Rasensportler zeigte wieder ihr sicheres Fangvermögen.

Arbeiter-Schachverein, Gladbeck

Die Bezirks-Tabelle der C-Klasse weist nach der fünften Runde folgenden Stand auf:

1. Bottrop 29 Punkte aus 5 Spielen,
2. Gladbeck 20½ Punkte aus 3 Spielen,
3. Gelsenkirchen 17 Punkte aus 3 Spielen,
4. Hamborn 16½ Punkte aus 4 Spielen,
5. Mörs 11½ Punkte aus 2 Spielen,
6. Essen 8½ Punkte aus 3 Spielen,
7. Duisburg 7 Punkte aus 2 Spielen.

Am günstigsten steht hier Gladbeck, wenn man die Spiele mit der Punktzahl vergleicht. Kämpft die Mannschaft so weiter, dann wird ihr der erste Platz nicht mehr zu nehmen sein. Die Winterturniere sind nun allenthalben aufgenommen worden. Die stärkste Beteiligung weisen Gladbeck Mitte und Abteilung Zweckel auf. Es kämpfen hier je 20 und 17 Spieler um den Abteilungsmeister. Sämtliche Kämpfe sind doppelrundig. Wir bringen demnächst wieder eine Tabelle über die 15 erfolgreichsten Spieler des Sommerhalbjahres 1930. Im Geschäftsjahr 1929-30 absolvierte der Verein insgesamt 13 Spiele, darunter 2 Meisterschaftsspiele, es wurden davon 10 gewonnen, 2 verloren, eins blieb unentschieden. Die Gesamtpunktzahl lautet 166 : 142. Der Verein kann auf diese Erfolge mit Recht stolz sein, denn es geht sichtlich vorwärts. Spiellokale des Vereins sind: Wirtschaft Mey, Bals, Kickenberg und Hasebrinck.

Rundfunk-Programm

Gleichbleibendes Werktags-Programm. 6.45: Leibesübungen. ● 7: Schallplatten. ● 10.15: Schallplatten. ● 10.30: Wasserstände. ● 12.10: Schallplatten. ● 12.50: Wetter. ● 12.55: Mauener Zeit. ● 13.05: Mittagskonzert. ● 14.30: Funkwerbung. ● 15.30: Wirtschaftsberichte. ● 16.25: Zweite Wirtschaftsmeldungen (außer Sa.). ● 18.50: Vom Tage (außer Sa.). ● 19: Wirtschaftsmeldungen und Wetter. ● 22: Meldungen. Berichte. Sport. Funkwerbung.

Donnerstag, 16. Oktober.

15.00: Kinderzirkus.
16.05: Helene Guermanova: Bei den Wolgadeutschen.
16.25: Die Welt im Buch.
16.50: Dr. A. Fröhlich: Der Schüler als Sprecher: Eine Anleitung für Lehrer zur Sprecherziehung.
17.30: Vesperkonzert. Solistin: Ria Reinhardt (Sopran).
18.30: Hermann Großjohann: Ravensbergisches Bauerntum.
19.15: Spanisch.
19.40: Dr. Walther Däbritz: Der westfälische Unternehmertyp.
20.00: Leichte Musik. Funkorchester.
Anschl.: Konzertübertragung.

Freitag, 17. Oktober.

11.20: Schulfunk: Englische Unterhaltung.
15.00: Kinderstunde: Geburtstagsgeschenke für die Eltern. Material: Bast, Stoffreste, Garn, leere Garnrollen, Malkasten.
16.05: Th. Kramer: Gedichte.
16.30: Dr. Hans Behle: Mitteilungen aus dem Schulfunk.
16.45: Jugendfunk.
17.30: Vesperkonzert.
18.30: Wirtschaft und Gesellschaft im Buch.
19.15: Englische Unterhaltung.
19.40: Dr. Kern: Die Technik der geistigen Arbeit.
20.00: Abendmusik.
20.50: Ein Mann erklärt einer Fliege den Krieg. Hörbild von Wilhelm Schmidtbonn. Musik von Gustav Kneip.
Anschl.: Nachtmusik und Tanz.

Samstag, 18. Oktober.

10.45: G. Schneider, M. d. R.: Was erwartet der Kaufmann von der kaufmännischen Berufsschule?
11.20: Deutschkundlicher Schulfunk. Soziale Dichtung des 19. und 20. Jahrhunderts.
15.00: Kinderspielstunde. Kinderhände.
15.50: Frauenstunde. Dr. Fritz Cremer: Warum schon jetzt Studienberatung?
16.15: Lorenz Pauper: Ueber den Rebhängen des Rheins.
16.35: Heiteres am Nachmittag. Schallplatten.
17.05: Englisch.
17.30: Vesperkonzert. Das Charakterstück.
18.30: Steuerinspektor Th. Wenking: Die Verwaltungskosten der Reichssteuerbehörde.
18.50: Mitteilungen der Bezirksfunkhilfe beim Westd. Rundfunk.
19.15: Redakteur Paul Borowski: Rückblick auf die Genfer Verhandlungen.
19.40: Prof. Dr. Schiedermair: Reinische Musik und Beethoven.
20.00: Lustiger Abend.
Anschl.: Nachtmusik und Tanz.
24.00: Meister des Jazz. Schallplatten.

Deutsche Welle. Donnerstag, 16. Oktober.

10.00: Schulfunk. Prof. Dr. Schmid: Aus der Kinderstube der Tiere.
15.00: Jugendstunde. Reisen und Abenteuer. Indian Jack, der Pferdedieb von Arizona.
15.45: Elly Heuß-Knapp: Die Frau und der Beruf ihres Mannes.
16.00: Prof. Dr. med. Lewandowski: Die Nerven unserer Schuljugend
16.30: Berlin: Nachmittagskonzert.
17.30: Prof. Dr. Mersmann: Hausmusik (Arbeitsgemeinschaft).
18.00: Landgerichtsdirektor Dr. Heilwig: Prozeß und Oeffentlichkeit.
18.30: Prof. Rich. Müller-Freienfels: Charakter und Schicksal.
19.30: Landw.-Rat Dr. Wollner und Dipl.-Ing. v. Waechter: Die Frage der Kartoffelversäuerung.
20.00: Königsberg: Orchesterkonzert. Funkorchester.
20.20: Prof. Dr. Litten: Ist Politik lehrbar?
21.00: Köln: „Ein Mann erklärt einer Fliege den Krieg". Hörbild von Wilh. Schmidtbonn. Musik von Gustav Kneip.
Danach: Tanzmusik. Kapelle Gerhard Hoffmann.

Deutsche Welle. Freitag, 17. Oktober.

9.00: Schulfunk: Wilhelm Raabe und Berlin.
10.00: Schulfunk: Wie eine D-Zug-Lokomotive entsteht.
11.30: Elli Heese: Die Bedeutung der Landfrau im [illegible] Volksleben.
14.30: Heribert Grüger und Margarete Raabe: Fröhliches Musiklernen.
15.00: Jungmädchenstunde. Hildegard Radestock: Die Gutssekretärin.
15.45: Ober-Stud.-Dir. Prof. Dr. Hildebrandt und Univ.-Prof. Dr. Dibelius: Höhere Schule und Universität.
16.30: Leipzig: Nachmittagskonzert.
17.30: Kurd Kißbauer: Der bevölkerte Sternhimmel.
18.00: Prof. Dr. Briefs: Die Arbeitslosigkeit in der Welt.
18.30: Dr. Hauser: Frühmenschen und Kulturanfang.
19.00: Englisch für Fortgeschrittene.
19.30: Wissenschaftlicher Vortrag für Aerzte.
20.00: Alte Meister.
20.30: Breslau: Musik der Operette: „Der lustige Krieg" von Johann Strauß.
21.45: Leipzig: Musik von heute.
Danach: Abendunterhaltung. Julius Einödshofer mit seinem Orch.

Deutsche Welle. Sonnabend 18. Oktober.

12.00 Schulfunk. Heitere und ernste Volkslieder aus unseren Lesebüchern.
15.00: Kinderbastelstunde. Ursula Scherz: Was braucht der Neger alles in seiner Hütte?
15.45: Meta Brix: Sonntag der Hausfrau.
16.00: Dr. Heuß, M.d.R.: Wechselbeziehungen zwischen Innen- und Außenpolitik.
16.30: Hamburg: Nachmittagskonzert.
17.30: Ludwig Zukowsky: Auf Großtierfang für Hagenbeck.
18.00: Französisch für Fortgeschrittene.
18.30: Präs. a. D. Prof. Dr. Wagner: Schwingungen und Schwingungsforschung.
19.00: Dr. Schwab: Albert Sigrist: Die Stadt der Zukunft.
19.30: Stille Stunde: „Einsamkeit".
20.00: München: Im Funkexpreß ins Land der Heiterkeit.
Danach: Tanzmusik. Kapelle Barnabas von Géczy.

Aus Hitlers Ehrenlegion

Erzengel des „Dritten Reiches"

Ihre Visitenkarte

Die Nationalsozialisten haben in Berlin ihre Visitenkarte abgegeben. Sie haben in der Berliner Hauptgeschäftsstraße systematisch die Schaufenster der großen Warenhäuser eingeschlagen. Das ist eine echt nationalsozialistische Tat, ganz nach dem Vorbild des Hitlerputsches in München vom Jahre 1923.

Wie sie arbeiten, das haben sie bereits damals gezeigt. Wir rufen ihre Heldentaten ins Gedächtnis zurück. Am Tage des Hitlerputsches erschienen vor der „Münchener Post" etwa 200 schwerbewaffnete Hakenkreuzler. Sie zertrümmerten zunächst vier große Schaufenster und drangen dann in das Gebäude ein. Türfüllungen wurden eingeschlagen, Schränke umgeworfen und mit Gewehrkolben zertrümmert, Schreibtische erbrochen, Geschäftsbücher und Korrespondenzen zerfetzt und vernichtet. Die Helden vom dritten Reich stahlen außerdem wie die Raben, sie ließen die Lohngelder des Betriebes, sechs Schreibmaschinen und fünf Autoreifen mitgehen. Die Bande zog dann zur Wohnung des Sozialdemokraten Auer, die sie vollständig zertrümmerten.

Der Krieg gegen die Schaufenster in Berlin ist also echt nationalsozialistische Arbeit. Die Hakenkreuzstrolche, die die Berliner Warenhausschaufenster zerschlugen, haben nur deswegen nicht nach Münchener Muster auch noch gestohlen weil sie in jeder Minute das Heranrücken der Polizei fürchteten. Das Vorbild von München und die Nachahmung von Berlin zeigen auf das deutlichste, wie sich die um Hitler, Goebbels und Co., die nationalsozialistische Revolution vorstellen.

Ein nationalsozialistischer Justizministeraspirant

In der Vorhalle der Lesesäle der Münchener Universität wurden seit einiger Zeit Diebstähle aus den Mänteln der Studenten verübt. Die Universitätsverwaltung beauftragte schließlich einen Kriminalbeamten mit der Beobachtung. Anfangs der vorigen Woche gelang es dem Beamten, den Täter bei einem Diebstahl zu überraschen und auf frischer Tat festzunehmen.

Wer war der Täter? Es war ein Student, ein Jurist, der unmittelbar vor dem Referendarexamen stand, Waffenstudent und Nationalsozialist. Der Held vom dritten Reich, der mein und dein nicht unterscheiden kann, hatte beim Diebstahl ein großes offizielles nationalsozialistisches Parteiabzeichen anstecken. Der Mann ist in der richtigen Schule gewesen! Er hat die nationalsozialistische Lehre vom dritten Reich auf seine Art und Weise gedeutet! Als Nationalsozialist mit dem Parteiabzeichen auf der Rockklappe hat er sich bei seinem Diebstählen absolut sicher gefühlt.

Die Nationalsozialisten können ihm eine Träne nachweinen. Jurist vor dem Referendarexamen, Waffenstudent und Nationalsozialist — aus dem hätte noch was werden können. Zum mindesten einer jener Köpfe, mit denen die Nationalsozialisten prahlen. Wer weiß, vielleicht hätte er es auch binnen kurzem zum nationalsozialistischen Justizminister in einer Länderverwaltung gebracht!

Die Dummen werden nicht alle

Der Wahlerfolg der Nationalsozialisten hat den Hochstablern, die auf die notorische Dummheit der nationalsozialistischen Anhänger spekulieren, wieder Mut gemacht. Sie suchen aufs Neue ihre Schäflein, um sie zu scheren. Im „Völkischen Beobachter" lesen wir das folgende Inserat:

> Große Erfindung für Deutschlands Macht und Blüte ist zu kapitalisieren. Einlagen in jeder Höhe bis zu 100 000 RM. gesucht. Realitätensicherheit, volle Garantien, steigende Gewinnchancen."

Wenn man nicht wüßte, daß der Goldmacher Tausend noch hinter Schloß und Riegel säße, so müßte man annehmen, daß er die Goldfabrikation aus der Dummheit der Hakenkreuzler wieder aufgenommen hätte! Aber andere können es nach seinem Vorbild genau so gut — und die Dummheit der nationalsozialistischen Anhänger ist schlechterdings nicht zu übertreffen!

Der Retter ist wieder unterwegs

Der große Mann spukt wieder in den Köpfen des Spießbürgertums. Er ist schon da, nur seinen Namen darf man nicht wissen und die ihn wissen, die dürfen ihn nicht sagen. Ein Mann von der „Deutschen Zeitung", die mit vollen Segeln im nationalsozialistischen Fahrwasser dahin fährt, hat sich seine Anfangsbuchstaben von einer Wahrsagerin ins Ohr flüstern lassen. Triumphierend verkündet er in seinem Blatte, was ihm verkündet wurde: Nach etwa fünf Jahren wird Deutschland eine nationale Diktatur haben, geführt von einem Manne aus dem Volke. Natürlich fragte der nationale Journalist begierig nach dem Namen. Die Hellseherin aber antwortete: „Ich darf es heute nicht sagen, mann kennt den Mann schon, hält aber noch nicht viel von ihm." Schließlich nannte sie die Anfangsbuchstaben seines Vor- und Zunamens.

Da war nun der wackere Mann von der „Deutschen Zeitung" in schwerer Verlegenheit. Er kannte nun zwei Buchstaben von dem Manne, der wie Barbarossa aus der Höhle als Retter des deutschen Volkes aus dem Dunkel emporsteigen sollte, aber was konnte er damit anfangen? Wenn sie ihm nun A. H. ins Ohr geflüstert hätte, heißt das nun Adolf Hitler oder Alfred Hugenberg?

---

27 Personen an Paratyphus erkrankt

Berlin, 15. Oktbr. (Drahtmeldung.) Im städtischen Kinder- und Mütterheim in der Rüsterallee in Charlottenburg sind der Nachtausgabe zufolge nach dem Genuß von Gänseleberpastete insgesamt 27 Personen an Paratyphus erkrankt, darunter 17 Schwestern, 7 Angestellte des Pflegepersonals und 3 Mütter, die dort z. Z. liegen. Die meisten Erkrankten, bei denen jedoch Lebensgefahr nicht besteht, sind nach dem Krankenhaus Westend zur weiteren Behandlung gebracht worden.

Großfeuer in einem mecklenburgischen Dorf

Friedland (Mecklenburg), 15. Oktober. Das benachbarte Dorf Schwichtenberg wurde in der vergangenen Nacht wieder von einem Großfeuer heimgesucht, welchem acht Gehöfte zum größten Teil zum Opfer fielen. Insgesamt wurden 26 Wirtschaftsgebäude und zwei Wohnhäuser eingeäschert. Am meisten wurde der Landwirt Schünemann, in dessen Scheune das Feuer ausgebrochen ist, geschädigt. Ihm ist der ganze Viehbestand verbrannt, nämlich zwei Pferde, acht Kühe, zwei Zuchtsauen, sieben kleine Schweine und das gesamte Federvieh. Auch alle Erntevorräte wurden ein Raub der Flammen. Neben großen Futtervorräten sind schätzungsweise 1000 Fuder ungedroschenes Getreide mit verbrannt. Da auch jetzt wieder vorsätzliche Brandstiftung in Frage kommt, sind Beamte der Landeskriminalpolizei an der Brandstelle zur Feststellung der Entstehungsursache eingetroffen.

Ständiger Luftverkehr Berlin-Tokio?

Paris, 15. Oktober. Die japanische Regierung prüft gegenwärtig, wie die Agentur Indo-Pacifique zu melden weiß, einen deutschen Vorschlag über einen Luftverkehr zwischen Berlin und Tokio. Deutsche Flugzeuge sollen die Verbindung zwischen Berlin und Bagdad, englische und japanische die zwischen Bagdad und Tokio durchführen.

Die Menschenverluste der Auslandsmissionen in China

London, 15. Oktbr. „Daily Telegraph" meldet aus Peking, in den letzten sechs Jahren seien mehr als 60 nichtchinesische römisch-katholische Missionare ermordet worden, darunter zwei Bischöfe. Die protestantischen Missionare hätten Verluste in ungefähr der gleichen Höhe zu verzeichnen.

Die erste Handelsreise im Flugzeug

Amsterdam, 15. Oktober. Die kürzlich bereits angekündigte Handelsreise im Flugzeug, die der holländische Kaufmann van Tyen, der Leiter der Exportabteilung der Kakao- und Schokoladenfabrik van Houten, ganz allein mit einem Kleinflugzeug durch Südosteuropa, Kleinasien, Britisch-Indien und Niederländisch Indien zu unternehmen beabsichtigt, wird morgen früh von Amsterdam aus beginnen. Die erste Etappe dieser Handelsreise ist Berlin.

Ursache der englischen Luftschiffkatastrophe

London, 15. Oktober. Daily Herald zufolge wird der Ausschuß zur Untersuchung der Ursache der Katastrophe des Luftschiffes R 101 im Laufe der nächsten Woche seine Sitzungen beginnen. Die Namen der Mitglieder des Ausschusses und der Wortlaut des Berichterstattungsthemas werden demnächst bekanntgegeben werden.



Das einzige Bild vom Mordprozeß Bauer in Wien
Blick in den Verhandlungssaal während einer Vernehmung des Angeklagten Bauer (steht vor der Anklagebank). Das Bild ist besonders deshalb interessant, da für den Gerichtssaal ein ausdrückliches Photographierverbot bestand. Seine Aufnahme bereitete nicht geringe Schwierigkeiten.

Die Spur des Täters ist verloren...

DETEKTIVROMAN VON HERMANN DRESSLER

18) (Fortsetzung.)

„Hast du etwas auf dem Herzen?" fragte er.

„Nein, aber du", lachte ich. „Glaubst du, ich habe dir nicht längst angemerkt, daß du über etwas nachgrübelst?"

„So? Worüber denn?" fragte er entgegen. „Aber nein, jetzt nicht, nicht vor dem Mittagessen", wehrte er ab, als ich ihm antworten wollte. „Diese Stunde des Tages wollen wir wenigstens mit Behagen auskosten."

Wir suchten das Restaurant von Bornemann auf, und da die Sonne gerade im Mittelpunkte stand und erbarmungslos herniederbrannte, ließen wir uns im Garten im kühlen Schatten der großen Kastanien nieder, deren Laubdach hier Hitze und Geräusche in gleicher Weise von uns fernhielt.

Nach dem Mahle zündeten wir uns Zigarren an.

„Bis zwei Uhr habe ich Zeit", sagte Till. „Dann muß ich nach Hause, da ich auf eine wichtige Nachricht warte. Ich habe über den Bankier Jeremias Imhofer Erkundigungen eingezogen. Er soll am Tage des Mordes nach Breslau abgereist sein und ist noch nicht zurückgekehrt. Ich erwarte von der dortigen Kriminalpolizei eine Bestätigung dieses Gerüchtes, die mir wichtig erscheint. Du weißt ja, in welche Verbindung mein persönliches Schicksal zu seinem Hause geriet."

„Jetzt interessieren mich jedoch mehr die Eindrücke, die du aus dem Hause des Toten mitgebracht hast", erwiderte ich.

Er nickte.

„Gut!" sagte er. „Stellen wir zunächst einmal alles zusammen, was gegen Philipp Graeve spricht: erstens, er ist in Geldverlegenheit und wendet sich an seinen Bruder, zweitens: er wird abgewiesen und geht mit einer Drohung davon, die Benjamin Graeve veranlaßte, sofort jenen Brief an Kriminalwachtmeister Bohrmann abzufassen, drittens ist er sich der Sympathien der Frau Graeve bewußt, sowie auch ihrer Hilfsbereitschaft, sobald sie in den Besitz des großen Vermögens ihres Mannes gelangt. Viertens trägt er bei seinem Weggange vom Bruder jenen Hammer in der Tasche, mit dem der Mord zur Ausführung gelangte.

Das alles ergäbe im Gesamtbild einen Indizienbeweis, an dem nicht zu rütteln wäre und der zweifellos ein „Schuldig!" der Geschworenen nach sich ziehen müßte, höchstens daß ihm als mildernder Umstand eine Affekthandlung zugebilligt würde.

Gegen diese Beweisführung ließe sich zwar auch einiges anführen. Ich würde ihr die Tatsache entgegenstellen, daß Philipp Graeve sich selbst in der Schleuse befand. Es wäre ganz unlogisch, anzunehmen, daß er, um einen Ueberfall auch auf seine Person vorzutäuschen, nahezu drei Tage, und zwar bis an die Grenze höchster Lebensgefahr in dieser Lage verharrt. Zweitens würde in seinen Fieberphantasien zweifellos einmal ein Hinweis auf die Tat zum Durchbruch kommen, die offenbar einen tieferen und gewaltigeren Eindruck in der Seele des Mannes hinterlassen hätte, als die beruflichen Probleme, mit denen sich seine im Fieberdelirium unbeherrschte Vorstellungswelt beschäftigt."

Ich mußte dem Freunde recht geben.

„Demnach käme nur eine dritte Person in Frage, die sich bisher sehr geschickt im Hintergrunde zu halten verstand?"

„Ja!" erwiderte er sehr bestimmt.

„Woraus schließt du das?"

„Ich konnte mich des Eindrucks nicht erwehren, daß Frau Graeve bei deiner Frage, ob an jenem Abend noch eine weitere Person das Haus betreten habe, in Verlegenheit geriet."

„Das fiel mir natürlich auch auf", setzte Till in Gedanken hinzu, „ebenso die Tatsache, daß an jenem Abend aller Gewohnheit entgegen die Haustüre offengestanden hat, wie Auguste berichtete. Frau Graeve erklärte das freilich damit, daß ihr Mann bei seinem Eintritt vergessen habe, die Türe zu schließen."

„Wir hätten vielleicht noch Bernhardt, den Chauffeur, hören sollen," meinte ich.

„Er hat bereits vor der Kommission ausgesagt, daß er mit Benjamin Graeve allein zurückkehrte und auf dessen Anordnung hin den Wagen stehen ließ und nach seiner Wohnung ging", erwiderte Till. „Dagegen erscheint mir etwas anderes bemerkenswert. Du entsinnst dich, daß Frau Graeve andeutete, es hätte ihr schon jemand mitgeteilt, daß Philipp bei den Anwohnern im Verdacht der Tat stünde. Und das geschah, ehe noch der Staatsanwalt seine Untersuchungen aufnahm und seinerseits den Verdacht gegen Philipp aussprach. Diese Person zu nennen, weigerte sich Frau Graeve."

„Erregt das deinen Argwohn?" fragte ich erstaunt darüber, daß Till im Begriffe schien, solch einem nebensächlichen Umstande Bedeutung beizumessen.

„Sehr sogar. Ich folgere aus dem Verhalten dieses Unbekannten, daß er den Verdacht auf Philipp hinlenken wollte, um nicht selbst damit belegt zu werden. Das konnte aber nur von einer Person geschehen, die mit dem Verhältnis, das zwischen den beiden Brüdern einerseits und zwischen Philipp und seiner Schwägerin andererseits bestand, gut vertraut war."

„Die also im Hause verkehrte", sagte ich.

„Wenigstens mit der Frau des Hauses in verschwiegenen Stunden beisammen war", ergänzte Till.

Ich sah ihn überrascht an.

„Vergegenwärtige dir folgendes: Frau Graeve besitzt ein leidenschaftliches Naturell. Sie lebt in unglücklicher Ehe, ja noch mehr: es besteht eine heftige Abneigung gegen den Mann, der die Nachteile eines abstoßenden Aeußeren nicht durch innere Vorzüge auszugleichen vermag. Sie steht in den Jahren, in denen der Mensch noch von der Macht des Blutes beherrscht wird. Diese Situation drängt auf einen Ausgleich, auf eine Entspannung hin, gleichviel, ob seelischer oder körperlicher Art. Die Frau lebt mit einem anderen Manne in einem verschwiegenen, sorgsam gehüteten Verhältnis; sie hat einen Geliebten. Und ich zweifle nicht daran, daß dieser Mann in jener Nacht im Hause weilte. Die Vorbedingungen für ein ungestörtes Beisammensein waren solange vorhanden, bis Benjamin Graeve unverhofft im Wagen zurückkehrte. Dann mußte sich der Betreffende verbergen, und ich vermute, daß er aus seinem Versteck heraus manches beobachtete, vielleicht überhaupt der einzige ist, der über die Ereignisse Auskunft geben könnte."

„Deine Kombinationen erscheinen mir etwas kühn, lieber Till."

„Dies mag daran liegen, daß ich mir längst abgewöhnt habe, nur von Aeußerlichkeiten zu abstrahieren, sondern vorwiegend auch psychologischen Momenten nachspüre. Den Anlaß gab mir zu diesem Falle das Erröten der Frau und die Verlegenheit die sich bis zu einem leichten, erschreckten Zusammenzucken steigerte, als ich auf das Versteck hinwies, das der Hauskorridor durch seine Wendung bietet." (Fortsetzung folgt.)

Verschlechterte Krisenfürsorge

Die Neuregelung der Krisenfürsorge, die, wie wir schon kurz berichteten, am 3. November in Kraft tritt, sieht nach einer Mitteilung des Reichsarbeitsministeriums folgendermaßen aus:

In Zukunft wird mit Rücksicht auf die allgemeine Verschlechterung des Arbeitsmarktes die Krisenfürsorge wieder den Angehörigen aller Berufsgruppen gewährt, und zwar in Gemeinden mit über 10 000 Einwohnern ohne besondere Zulassung, in den übrigen Gemeinden nach Anordnung der Vorsitzenden der Landesarbeitsämter. Ausgeschlossen sind nur die Berufsgruppen „Landwirtschaft" (mit Ausnahme der landwirtschaftlichen Angestellten) und „häusliche Dienste". Die bisherigen Zulassungen bleiben bestehen, auch in Gemeinden unter 10 000 Einwohnern.

Mit Rücksicht darauf, daß dem Reiche für die Krisenfürsorge nur beschränkte Mittel zur Verfügung stehen, konnte nach der Darstellung des Ministeriums diese Maßnahme nur durchgeführt werden, wenn gleichzeitig gewisse Einschränkungen des Personenkreises innerhalb der zugelassenen Berufsgruppen, eine Verkürzung der Dauer und eine Neuregelung der Leistungen vorgenommen wurden. Arbeitslose unter 21 Jahren können wie bisher keine Krisenunterstützung erhalten. Sie wird in Zukunft nur Personen gewährt, die aus der Arbeitslosenversicherung ausgesteuert sind und zwar muß bei Neuzulassungen die Aussteuerung nach dem Inkrafttreten der neuen Vorschriften erfolgt sein. Die Höchstdauer der Unterstützung beträgt 32 oder — bei über 40 Jahre alten Personen — 45 Wochen. Nur wirklich Bedürftige sollen Unterstützungen, wie sie der Not der Zeit entsprechen, erhalten. Im übrigen ist Vorsorge getroffen, daß sich der Uebergang zu der neuen Regelung nach Möglichkeit ohne Härten vollzieht.

*

Diese Neuregelung der Krisenfürsorge ist ein neuer Beweis dafür, wie sehr unter der Regierung Brüning die Sozialpolitik hinter der Finanzpolitik zurücktreten muß. Dieser unmögliche Zustand hat dazu geführt, daß das Reichsarbeitsministerium das Leistungsniveau der Krisenunterstützung verschlechterte. Früher haben sich nur die oberen Lohnklassen geringere Unterstützungssätze gefallen lassen müssen, jetzt tritt eine allgemeine Senkung des Leistungsniveaus ein, und das obwohl die Gesamtzahl der Krisenunterstützten rund 1 Million beträgt. Die Folge ist, daß nun fast allgemein Zusatzunterstützungen durch die Wohlfahrt der Gemeinden notwendig werden. Da der Finanzminister dem Reichsarbeitsminister nur 100 Millionen für die Neuregelung der Krisenunterstützung zur Verfügung stellte, müssen die bisher bereits Unterstützten ihren kargen Bissen Brot nun auch noch mit den neu Zugelassenen teilen. Die Unterstützungssätze sinken unter die der Wohlfahrt, während zugleich die Bestimmungen für die Bedürftigkeitsprüfung so verschärft werden, daß sie an die der öffentlichen Fürsorge herankommen. Mit der einen Hand gibt man, mit der anderen nimmt man.

Sozialdemokratische Anfrage

über das Kindersterben in Lübeck

Berlin, 15. Okt. (Drahtmeldung.) Der Bevölkerungspolitische Ausschuß des Preußischen Landtages beschäftigte sich am Mittwoch abend mit einer Anfrage der sozialdemokratischen Landtagsfraktion über die Säuglingssterblichkeit in Lübeck nach Anwendung des Calmette'schen Tuberkuloseimpfverfahren. Annahme fand ein Antrag, die Reichsregierung aufzufordern, eine gesetzliche Regelung zu treffen, um gesundheitsgefährdende Experimente an Menschen zu verhindern.

Gehaltsverzicht der sächsischen Minister ab 1. Oktober

Dresden, 15. Okt. (Drahtmeldung.) Wie wir erfahren, haben sich die Mitglieder des sächsischen Gesamtministeriums bereits für die Zeit vom 1. Oktober ab entschlossen, für ihre Person das nach der Besoldungsordnung zustehende Grundgehalt nur in Höhe eines um 20 Prozent gekürzten Betrages in Anspruch zu nehmen.

Auf den Hund gebracht

Was Kommunisten in die Hände fällt, ist verloren

Der Konsumverein in Merseburg ist seit einiger Zeit in den Händen einer kommunistischen Verwaltung. Diese Verwaltung ist mit den Mitteln der Arbeitergenossen so genial verfahren, daß der Konsumverein am Ende dieses Geschäftsjahres keine Rückvergütung auszahlen kann. Das hat niemand anders erwarten können — denn wenn eine Arbeitereinrichtung in kommunistische Hände fällt, dann ist sie schon zugrunde gerichtet!

Neun Schüler beim Schaufenstereinschlagen

Berlin, 15. Okt. Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: Nach den Feststellungen der Polizei sind bei den Ausschreitungen in Berlin am 13. Oktober u. a. neun Schüler polizeilich festgenommen worden.

Der preußische Kultusminister hat sofort veranlaßt, daß die Beteiligung der einzelnen Schüler an den Ausschreitungen genau festgestellt wird und hat Vorsorge getroffen, daß gegen Schuldige mit den schärfsten Maßnahmen vorgegangen wird.

Schaufensterstürmerei auch in Mecklenburg

Rostock, 15. Okt. (Drahtbericht.) In Schwerin kam es gestern abend in einer nationalsozialistischen Versammlung, in der der Reichstagsabgeordnete Hildebrandt zugegen war, zwischen Nationalsozialisten und politischen Gegnern zu einem schweren Tumult, bei dem die Meinungsverschiedenheiten mit Stuhl- und Tischbeinen ausgefochten wurden. 15 Personen wurden mehr oder minder schwer verletzt. Auch in Güstrow wurden Ausschreitungen begangen. Dort zog abends eine Abteilung junger Burschen mit politischen Abzeichen durch die Straßen und zertrümmerten eine Reihe von Schaufenstern. Erst in den späten Abendstunden konnte die Polizei die Ordnung wieder herstellen.

Die Henker von Oberösterreich

Was die Geschichte von der Familie Starhemberg erzählt

Im Jahre 1626 erhob sich die Bauernschaft Oberösterreichs, um sich von ihren Peinigern zu befreien. Zu ihren Plagegeistern gehörte auch die Familie Starhemberg, die unter anderem auch Schloß und Herrschaft Eferding besaß. In der umfangreichen Liste der Besitztümer des Heimwehrführers Ernst Rüdiger Starhemberg dem das sehr geschickte Güterhamstern seiner Ahnen nun ein geschwätziges, aber sonst arbeitsloses Leben ermöglicht, begegnen wir auch heute noch unter vielen andern „Herrschaften" der „Fideikommißherrschaft Eferding mit Schaumburg." Dort in Eferding steht eines der dreizehn Schlösser.

Nach der Niederwerfung der aufständigen Bauern wurden der im Kampfe gefallene Oberhauptmann des Bauernheeres, Stephan Fadinger, und sein Schwager und Mitkämpfer Christoph Zeller in Eferding begraben — aber nicht zur ewigen Ruhe. Denn der christlichen Weltanschauung der Mächtigen jener Zeit, die treuergebene Söhne der katholischen Kirche waren, gefiel es, noch an den toten Körpern dieser im Kampfe für das Volk gefallenen Helden Rache zu üben. Und das kam so:

Grabschändung

Das Bauernheer, das die Stadt Linz belagerte, bereitete eben einen Sturm auf die befestigte Stadt vor. Als Fadinger am 28. Juni 1626 wieder im Stadtgraben erschien, was er schon früher öfter getan hatte, ließ der Statthalter, der berüchtigte Graf Herberstorff, aus dem Landschaftshaus zwei Musketiere auf Fadinger zielen. Eine Kugel traf das Pferd Fadingers, die andere seinen Schenkel. An der Verwundung starb Fadinger am 5. Juli und wurde in Eferding bestattet. Am 18. Juli fiel im Kampfe sein Schwager Christoph Zeller, der Hauptmann der Donaubauern. Auch er wurde in Eferding begraben.

Nach der Niederringung des Bauernaufstandes kam die grausame Vergeltung gegen Lebendige und Tote. Der stark beschäftigte Henker von Linz mußte am 16. Mai 1627 das Grab der beiden Bauernführer zerstören, ihre Ueberreste ausgraben und in der Nähe von Eferding im Seebacher Moos, einscharren. Ueber der Einscharrungsstelle wurde ein Galgen errichtet. Für diese „Arbeit" erhielt der Scharfrichter zwanzig Gulden und zwar, wie dies die noch heute in Linz aufbewahrte Quittung des Henkers bezeugt — von der Herrschaft Eferding!

Köpfe rollen in den Sand

Damals hatten die Fürsten, Grafen und sonstige mächtige Herren Oberösterreichs, die ihre Rache an den armen Bauern auskosteten, eine besondere Freude an Hinrichtungen. Ueber die Hinrichtung mehrerer Bauernführer erzählt der Geschichtsschreiber des oberösterreichischen Bauernaufstandes vom Jahre 1626, Felix Stieve, folgendes: Zuerst wurde dem Achaz von Wiellinger das Haupt abgeschlagen. Als Adeligen durfte ihn der Scharfrichter nicht berühren: die Jesuiten legten daher seinen Leib in einen Sarg und ließen ihn wegtragen; am Abend holten sie auch seinen Kopf in Prozession von der Richtstätte ab und setzten ihn mit der Leiche bei . . . Auf Wiellinger folgte Maldseder. Ihm wurde die rechte Hand und das Haupt abgeschlagen, dann vierteilte man den Leichnam. Die Stücke wurden an den Landstraßen von Linz, der Kopf zu Steyr aufgesteckt. Dann wurden nacheinander Hans Hausleitner, Tobias Angerholzer und andere enthauptet. Die Köpfe Hausleitners und Angerholzers wurden, der eine zu Gießkirchen, der andere in der Weiberau, aufgesteckt. Wolf Wurms Leichnam wurde gevierteilt und den Kopf steckte man auf einen Turm zu Enns, die Viertel auf den Aichberg vor der Stadt, wo das Bauernlager gewesen. Und so geht es weiter.

Auch die Schändung der Leichen Fadingers und Zellers genügte den kirchlichen und weltlichen Herren Oberösterreichs noch immer nicht. Sie ließen auch noch den Hof Fadingers und das Wirtshaus Zellers einäschern.

Die Vererbungswissenschaft hat Beweise dafür, daß krankhafte Gelüste der Vorfahren manchmal in späteren Nachfolgern wiedererwachen. Häupter abschlagen, Leichen vierteilen, Köpfe auf Spieße stecken oder Köpfe in den Sand rollen lassen, Häuser und Wohlfahrtsanstalten des Volkes einäschern: diese Wünsche scheinen bei dem Herrn von Eferding erblich zu sein. . .

Ein gelehriger Schüler

Während des Hitlerputsches entführten bewaffnete Nationalsozialisten den Münchener sozialdemokratischen Bürgermeister Eduard Schmid und mehrere Stadträte der Linkspartei in München. Dort wurden die Festgehaltenen beschimpft, mit Gewehrkolben geschlagen und mit Erschießen bedroht. Am Nachmittag wurden sie aus der Stadt herausgefahren. In einem Walde wurde ihnen angekündigt, daß sie erschossen werden würden. Sie wurden nur dadurch gerettet, daß die Hakenkreuzbande inzwischen die Nachricht vom völligen Zusammenbruch des Hitlerputsches in München erhielt.

An dieser Entführung wie an der bestialischen Behandlung der Gefangenen nahm ein junger, von Hitler begeisterter österreichischer Adeliger teil. Er gehörte zu den Schlimmsten dieser Bande. Er hat sich seitdem weiter fortentwickelt und ist ein überaus gelehriger Schüler Hitlers geworden. Er ist heute Innenminister der deutschösterreichischen Republik, es ist jener Starhemberg, der den Kopf des „Asiaten" Breitner, des Finanzdezernenten von Wien, nach Hitler'schem Vorbild in den Sand rollen lassen will!

Die größte Wohnanlage Europas

Der Karl-Marx-Hof in Wien fertiggestellt

Wien, 15. Okt. Der Karl Marx-Hof in Heiligenstadt, die größte Wohnhausanlage in Europa, ist nunmehr fertiggestellt. Die Anlage enthält 1382 Wohnungen, ein Ausmaß, das dem einer Kleinstadt mit mehr als 5000 Einwohnern gleichkommt. Es wurden außerdem zwei Zentralwäschereien, zwei Bäder, zwei Kindergärten, eine Zahnklinik, eine Mutterberatungsstelle, eine Bibliothek, ein Jugendheim, ein Postamt, eine Krankenkasse mit Ambulatorium, eine Apotheke und schließlich 25 Geschäftslokale in der Riesenanlage untergebracht. Die Zentralwaschküchen werden elektrisch geheizt und betrieben. Die Heißwasserbereitung erfolgt in Elektrokesseln und Elektrospeichern, so daß jede Ruß- und Staubplage vermieden wird. Die endgültigen Baukosten belaufen sich auf 28 640 490 Schilling.

Neue Steuern in Berlin

Berlin, 15. Oktober. Der Magistrat beschloß, der Stadtverordnetenversammlung unverzüglich eine Vorlage zu unterbreiten auf Erhöhung der Biersteuer, Einführung einer Gemeindegetränkesteuer und einer Bürgersteuer.

Die Biersteuer soll erhöht werden: Für Einfachbier von 1,12 auf 2,50 RM. je Hektoliter, für Schankbier von 1,70 auf 3,75 RM. je Hektoliter, für Vollbier von 2,25 auf 5 RM. je Hektoliter, für Starkbier von 3,40 auf 7,50 RM. pro Hektoliter. Die Mehreinnahme für das laufende Rechnungsjahr wird auf rund 4 Millionen RM. geschätzt. Die Gemeindegetränkesteuer soll mit einem Steuersatz von 10 Prozent auf alle Getränke außer Milch erhoben werden, die zum Verzehr an Ort und Stelle abgegeben werden. Der Ertrag wird für den Rest des Rechnungsjahres ebenfalls auf 4 Millionen RM. geschätzt.

Sechs Wochen Gefängnis für Naziflegel

Vor dem Berliner Schnellgericht wurde der 21jährige Nationalsozialist Alfred Reusinger von Waldecke, Maurerpraktikant von Beruf, wegen Beamtennötigung zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte sich am vergangenen Sonntag bei einer jener Nazipöbeleien, wie sie neuerdings zur Zierde und Propaganda des „Dritten Reiches" scheinbar Mode werden sollen, besonders hervorgetan. Als das Ueberfallkommando erschien, die Straße säuberte, und schließlich zur Aufrechterhaltung der Ordnung für einige Zeit besetzt hielt, schritt der Angeklagte, stolz in der Würde seines Hakenkreuzes und Braunhemds, auf den kommandierenden Polizeimajor Mayer zu und erklärte kategorisch: „Räumen Sie sofort die Straße! Wenn Sie das nicht machen, dann machen wir es!" Major Mayer machte kurzen Prozeß, er verhaftete den Flegel. Vor dem Schnellgericht log der Nazi, daß sich die Balken bogen. Er erzählte, daß seine Aufforderung durchaus freundlich und gewissermaßen im Interesse der Staatsautorität gewesen sei: er und seine Freunde hätten lediglich um Schutz vor einem von ihnen gefürchteten kommunistischen Ueberfall gebeten. Der als Zeuge vernommene Polizeimajor erklärte indes, daß der Nazi seine Aufforderung in durchaus frechem Tone vorgebracht hätte; kein Zweifel, daß er provozieren wollte. Der Staatsanwalt beantragte drei Monate Gefängnis bei Versagung mildernder Umstände. Der Richter war wesentlich milder. Herr Praktikant Reusinger von Waldecke quittierte mit folgenden Worten: „Ich habe ja sofort gewußt, was mir hier droht; ich weiß ja, wie das heutige System mit uns verfährt. Gegen das Urteil muß ich mich verwahren und Berufung einlegen."

Attentat-Stimmung

gegen die polnischen Sozialisten

Marschall Pilsudski und seine Lakaien haben ihr Ziel erreicht, mit der Vortäuschung eines Attentatsplanes gegen den Marschall. Es kam in verschiedenen Städten Polens zu Kundgebungen für Pilsudski gegen die Sozialisten.

In Czenstochau wurde dabei das sozialistische Parteilokal verwüstet.

Gestern wurden mehrere weitere sozialistische Abgeordnete des bisherigen Parlaments und andere Funktionäre dieser Partei verhaftet. Ein Aufruf des sozialistischen Parteivorstandes, der die Legalität der sozialistischen Politik betont, und in Robodnyk veröffentlicht werden sollte, wurde von der Zensur unterdrückt. In dem Aufruf wurde außerdem der angebliche Attentatsplan in Zusammenhang mit der Tätigkeit bezahlter Provokateure gebracht.

Staatspräsidentenraub

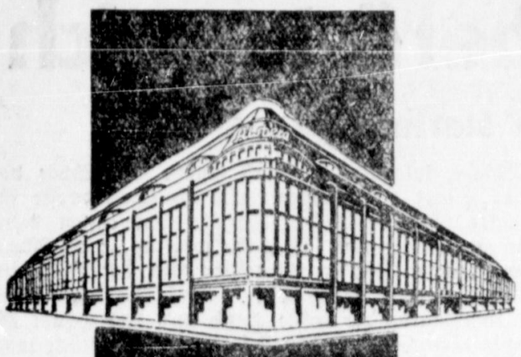
Aus Helsingfors wird die Entführung des früheren finnischen Staatspräsidenten Professor Stahlberg und seiner Gattin gemeldet. Das Ehepaar verschwand plötzlich Dienstag mittag spurlos. Es ist Mittwoch in den frühen Morgenstunden in Joensun in Ostfinnland aufgefunden worden. Der Chauffeur des Autos, mit dem die Entführung durchgeführt worden ist, Jeanne, konnte verhaftet werden. Nach einer weiteren Meldung gelang es den Polizeibehörden, auch noch weitere vier Personen, die an der Entführung des Staatspräsidenten beteiligt waren, zu verhaften.

Großfeuer

In Schleswig-Holstein wüteten am Dienstag mehrere große Brände. In Westerhaver wurde ein Wohnhaus, das mit einem Wirtschaftsgebäude verbunden war, eingeäschert. Auch einiges Vieh ist mit verbrannt. In Sprakebüllfeld wurde die Besitzung des Landmannes Lempke durch ein großes Schadenfeuer völlig vernichtet. Hier sind beträchtliche Erntevorräte sowie zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen mit verbrannt. In der Ortschaft Kankelau bei Lauenburg geriet ein strohbedecktes Wirtschaftsgebäude einer Landwirtschaft in Flammen. Das Gebäude wurde völlig eingeäschert. Die Entstehungsursache konnte in allen drei Fällen noch nicht ermittelt werden.

Für 200 000 Mark Kostüme verbrannt

Bei einem Brand auf dem der ehemaligen Großherzogin von Sachsen-Weimar gehörenden Schloß Heinrichau in Schlesien wurde eine Anzahl historischer Kostüme im Werte von etwa 200 000 Mark ein Raub der Flammen.



Alsbergs Herbst-Verkauf

bringt immer wieder neue gewaltige **Preissensationen.**
In allen Abteilungen finden Sie die größte Auswahl und nur allerbeste Qualitäten. Darum kommen Sie noch heute und lassen Sie sich die ungeheuren Vorteile nicht entgehen

Besuchen Sie unsere große
Spielwaren - Ausstellung
im 2. Stock

Besichtigen Sie unsere große
Handarbeits-Ausstellung
im 3. Stock

Alsberg
Gelsenkirchen Akt. Ges.

Politischer Kampf ist geistiger Kampf!

Hier gilt ganz besonders das Wort unseres alten Führers W. Liebknecht

Wissen ist Macht

Wer mit kämpfen will in diesem großen entscheidenen politischen Ringen, der schöpfe zunächst Wissen aus dem Waffenarsenal unserer sozialistischen Bücher. Jeder Funktionär sollte folgende politischen Bücher besitzen:

Nenni; Todeskampf der Freiheit. — Ein erschütternder Bericht aus dem faschistischen Italien, der die große Gefahr des Faschismus enkennen läßt. . . . . Preis Mk. **2.75**

Renner; Wege der Verwirklichung. — Wertvolle Richtlinien für die praktische Arbeit zur Verwirklichung unserer sozialistischen Ideale. . . . . Preis geb. Mk. **3.30**

Renner; Staatswirtschaft, Weltwirtschaft. Sozialismus. — Das Buch orientiert über die Tendenzen der heutigen kapitalistischen Wirtschaft. . . . . Preis Mk. **1.50**

Kautsky; Der Bolschewismus in der Sackgasse. — Eine grundlegende Untersuchung über den Bolschewismus. Pr. Mk. **2.40**

Die politischen Gefangenen in der Sowjet-Union. Preis Mk. **0.60**

Garwy; Der rote Militarismus. . . . . . Preis Mk. **0.65**
Zwei wichtige Broschüren zur Karakteristik der Verhältnisse in Rußland.

Wir liefern obige Bücher auch auf Buchkarte. Der Preis wird dann in Raten von 1,— Mk. alle 14 Tage durch Zeitungsboten kassiert. Bestellungen erbitten wir durch unsere Zeitungsboten oder direkt an

VOLKSBUCHHANDLUNG
Gelsenkirchen, Ringstraße 33

Schauburg Buer

Am 20. Oktober, abends 8 Uhr:

Das Land des Lächelns

Operette in 3 Akten von Franz Lehàr.

Vorverkauf ab heute an der Kasse des KV-Theaters
vormittags 10—1 Uhr, nachmittags 3,30—8 Uhr

Freibank.
Freitag, v. 8-10 Uhr **Nr. 1001—1250**
von 10—12 Uhr **Nr. 1251—1370**
und **Nr. 1—130.**
Schlachthofverwaltung.

Gebrauchsmuster Warenzeichen **PATENTE** erwirkt u. verwertet Ingenieurbüro **C. Micheis** Gelsenkirchen Neustr. 24
Telefon 24221

Ordentliches **Dienstmädchen** für kl. Haushalt mit guten Zeugnissen sucht für sofort
Fr. Weidenfeld, Buer, Hochstr. 27

Wir liefern ein- und mehrfarbige Drucksachen nach modernen Entwürfen in kürzester Frist

BUCH DRUCKEREI VOLKS WILLE

Balatum
der TEPPICH für JEDERMANN

150/200	200/250	200/300
ℳ 6.30	ℳ 10.50	ℳ 12.60

Heimann-Rottkamp
en gros en detail
Gelsenkirchen, Kreuzstraße 8 (Alter Markt)
Dortmund, Westenhellweg 73, Rheinischestraße 47, Hansastraße 84
Schwerte, Hörder Straße 15
Herne, Bahnhofstraße 44



20000 MA. PREISE

Die große
Pilo-Preis-Frage
ist eine günstige Gelegenheit für Sie! Senden Sie untenstehenden Teilnahme-Schein sofort an die Pilowerke Mannheim.

Bitte deutlich mit Tintenstift schreiben
TEILNAHMESCHEIN 1510
Man kann den Inhalt von _____ Pilo-Dosen Nr. 20 in die große Dose füllen.
Name: _____
Beruf: _____
Wohnort: _____
Straße: _____ b

Gewerkschaftliches

Achtung! Bezirksversammlungen des DMV.!

Am Samstag, dem 18. d. M., finden nachstehende Bezirksversammlungen des DMV. statt:
Bezirk Heßler: 7.30 Uhr bei Hübner, Heßlerstraße.
Bezirk Hüllen: 7.30 Uhr bei Nachbarschulte, Wanner Straße.
Bezirk Wanne-Eickel: 7 Uhr bei Eckey, Ebertstraße.
Bezirk Wattenscheid: 7 Uhr bei Braukämper, Bödestraße.
Da in diesen Versammlungen wichtige Punkte zu erledigen sind, wird guter Besuch erwartet.

Die Verbandsleitung.

SPD
GELSENKIRCHEN-BUER

SPD., Ortsgruppe Rotthausen.

Sonntag, den 19. d. M., 17 Uhr, bei Weskamp: Wichtige **Mitgliederversammlung.** Referent: Genosse Mahn, Recklinghausen.
Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet D. V.

SPD., Ortsgruppe Schalke.

Sonntag, den 19. dieses Monats, 17.30 Uhr, im Lokale Heining, Gewerkenstraße: Mitgliederversammlung. Referent: Genosse Leßmann, Recklinghausen. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen ist unbedingt erforderlich!

SAJ JUGEND-VERANSTALTUNGEN

SAJ., Gelsenkirchen.

Jüngerengruppe.

Achtung! Mitglieder der Führerschaft!

Wir kommen am Donnerstag, dem 16. dieses Monats, eine Viertelstunde vor Beginn des Gruppenabends zusammen, um einige wichtige Angelegenheiten zu erledigen. Von jedem Arbeitsausschuß muß mindestens ein Genosse oder eine Genossin erscheinen!

„Unter Vagabunden."

Das ist das Motto, unter welchem der nächste Heimabend am 16. dieses Monats steht. Unsere ehemaligen „Tippologen" werden von ihren Erlebnissen unterwegs berichten. Wir sind alle pünktlich zur Stelle.

Denkt an die Bezahlung eurer Beiträge!

Achtung! Volkstanzkursus!

Wir können am Sonntag nicht um 15.30 Uhr mit unserem Kursus beginnen, da der große Saal mit einer Tagung belegt ist. **Wir beginnen daher erst um 17.30 Uhr.** Jeder Teilnehmer muß sich in die im Jugendheim ausliegende Liste einzeichnen. **Die Liste wird am Sonntag abgeschlossen.** Spätere Anmeldungen lassen wir nicht mehr zu. Dann machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß nur in Spring- und Turnschuhen getanzt werden darf. Ausnahmen werden nicht mehr gemacht. **Der Spielausschuß.**

Reichsbanner-Schutzsport

Schutzsport Buer.

Wanne 1. gegen Buer 1. 9:0 (2:0).

Am Sonntag, dem 12. Oktober, trafen sich die obengenannten Mannschaften auf dem Platze am Volkshaus in Wanne zum Meisterschaftsspiel. Buer trat mit zwei Ersatzleuten an, Torwart und der Mittelstürmer. Wanne hatte einen Ersatz. Eine Niederlage für Buer war ja vorauszusehen, aber, so hoch?

Spielverlauf: Buer hat Anwurf, verliert den Ball und Wanne kommt gut vor. Die Bueraner spielen sehr zerfahren, die Leute sind nicht auf dem Posten und können keinen Ball annehmen. In der ersten Halbzeit haben sie sich ganz gut gehalten, der Wechsel erfolgte mit 2:0 für Wanne. Jetzt konnte Buer aufholen, zumal sie die bessere Platzhälfte bekamen. Auch eine Mannschaftsumstellung wäre angebracht, die leider unterblieb. Jetzt kamen die Bueraner überhaupt nicht in Frage. Ein Durchbruch der Wanner nach dem anderen. An der hohen Niederlage trifft dem Torwart die wenigste Schuld, er hat ganz gute Momente gezeigt.

Wanne 2. gegen Buer 2. 6:1 (3:0).

Anschließend spielten die 2. Mannschaften. Hier dasselbe Bild. Der Buersche Sturm kommt gar nicht über die Läuferreihe hinaus. Ein 13-Meter-Wurf wird danebengeworfen. Der Wanner Torwart ließ aus Mitleid den Bueranern das Ehrentor zukommen. Die Buersche Verteidigung war nicht auf der Höhe. Die Wanner siegten verdient.

Aber wir Bueraner lassen den Kopf nicht hängen, wir wollen unseren Leuten doch noch zeigen, daß wir spielen können!